

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Paanusch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämienauszahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangolohn) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 M., 2 Exemplar 2.90 M. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 M., monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 inkl. Bekleidgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die 7zeilige Kolonelleiste 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restametzell Seite 1 M. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 253.

Magdeburg, Freitag den 29. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Die Schreckensherrschaft in Rußland.

Fürst Krapotkin, der bekannte russische Revolutionär, der seit Jahren in England Asylrecht genießt, hat für das „Parlamentarische russische Komitee“ in London, das sich aus bedeutenden Parlamentariern zusammensetzt, eine Broschüre geschrieben, die auf Grund unanfechtbaren Materials die heutigen Zustände in Rußland behandelt. Die Broschüre ist soeben bei Robert Zug in Stuttgart in deutscher Sprache erschienen; sie enthüllt Zustände eines blutigen Unterdrückungssystems, mittelalterlicher Grausamkeit, dunkelster Reaktion, die unglaublich erschauern würden, wenn Fürst Krapotkin sich nicht auf amtlich dokumentiertes Material stützen würde. Besonders packend sind die Schilderungen der Verhältnisse in den russischen Gefängnissen und unter den sibirischen Verbannten — jene traurigen Verhältnisse, die alles in den Schatten stellen, was in den letzten 30 Jahren über russische Gefängnisse und Verbannte geschrieben wurde.

Aus einem amtlichen Dokument, das dem Staatsrat von der Verwaltung der Gefängnisse am 15. März d. J. unterbreitet wurde, geht hervor, daß am 1. Februar 1909 in den Gefängnissen des russischen Reiches 181 137 Gefangene interniert waren. Dazu kommt die Zahl der auf dem Transport befindlichen Sträflinge, die amtlich auf 30 000 geschätzt wird. Nicht mitgerechnet sind auch die in den polizeilichen Arrestlokalen in den Dörfern und Städten eingesperrten Personen, deren Zahl nicht einmal annähernd sich angeben läßt, wenn auch die russische Presse Schätzungen versucht hat, die zwischen 50 000 und 100 000 schwanken. Gerade in den Arrestlokalen der Polizei aber werden die schlimmsten Grausamkeiten gegen die Gefangenen verübt. Die berüchtigten Folterkammern von Grinn in Warschau und Gregus in Riga (beide von den Gerichten verurteilt) waren polizeiliche Arrestlokale. In einzelnen Orten liegen drei- bis viermal so viel Gefangene, als das Gefängnis unter normalen Verhältnissen aufnehmen dürfte. Die Folge der Ueberfüllung ist, daß Skorbut und Typhus sich in erschreckendem Maße ausgebreitet haben.

Sogar in den großen Gefängnissen, wie in der Butyrki-Strafanstalt in Moskau, nur wenige Stunden vom Amtssitz des Ministeriums des Innern entfernt, herrschen grauenhafte Zustände. Mitglieder der Duma, die dort ihre Strafen verbüßen, bezeugen, daß die gelieferten Kleider und Wäschestücke beim Anziehen in Fetzen fielen. Einmal nur im Jahre werden die Strohkissen der Lagerstätten neu gefüllt. Matratzen gibt es nicht; nicht einmal Filzstücke, auf die man sich hinsetzen könnte. Dedern auch nicht. Frische Wäsche wird nur dann verteilt, wenn Inspektion durch ein Mitglied der obersten Administrationsbehörde bevorsteht. In diesem Gefängnis mit seinen 1300 zu schwerer Kerkerarbeit verurteilten Sträflingen, von denen die Hälfte politische Verbrecher sind, ist jede Zelle zwölf Schritte lang und fünf Schritte breit. Jeder solcher Raum ist mit 25 Gefangenen besetzt, die nur einmal im Tage 15 Minuten lang an die freie Luft geführt werden. Von den Insassen auf der Krankenliste leiden 65 Prozent an Skorbut; die Kranken bleiben in den gemeinsamen Zellen, in Ketten gefesselt, wie alle übrigen; sie werden von den Aufsehern fortwährend geprügelt und geschlagen. Nach den Mißhandlungen werden die Sträflinge in das Schwarze Loch geworfen. Duma-deputierte, die dort gefangen waren, haben die Leiden eines Mannes namens Chertekow beschrieben; der Unglückliche wurde 7 Tage lang täglich mit Schlägen gequält. Am achten Tage wurde er wahnsinnig und nach weiteren 3 Tagen starb er.

Ueber das Gefängnis in Wjatka, einem der wichtigsten Durchgangsgefängnisse auf dem Transportwege nach Sibirien, schreibt ein Gefangener:

60—70 von uns sind in Zellen eingesperrt, die nie für mehr als 30 oder höchstens 40 Personen bestimmt waren. Betten sind keine da, nicht einmal die hölzernen Schlafpöttechen, die früher in russischen Gefängnissen als Lagerstätten dienten. Wir alle schlafen auf dem nackten Erdboden. Dedern werden uns nicht gegeben. Die Feuchtigkeit in den Zellen ist unerträglich; es wimmelt von Ungeziefer. Die Nahrung ist erbärmlich. Alle Mahlzeiten erhalten wir innerhalb 4 Stunden, während wir die übrigen 20 Stunden ohne Nahrung bleiben müssen, in den Zellen eingesperrt, bei dicht geschlossenen Fenstern. Unter keiner Bedingung werden wir herausgelassen.

Nicht ohne Herzbeklemmungen liest man die Berichte über die Grausamkeiten und Folterungen, deren Opfer die Gefangenen sind. Im Verlauf der Untersuchung gegen den Bluthund General Reinbot, den Chef der Moskauer Polizei,

von dessen unglaublicher Mißwirtschaft wir wiederholt berichtet haben, sagte ein Zeuge namens Maximow, der in einem Arrestlokal der Moskauer Polizei interniert war, folgendes aus:

Hier sah ich, wie unfähig brutal die Arrestanten behandelt wurden. Die Polizisten pflegten die Leute, die sie verhaftet hatten, zu schlagen, soviel und sooft es ihnen einfiel. . . . Es war fürchterlich, Tag um Tag dort zu leben und immer daran zu denken, daß auch ich entweder getötet werden oder selbst zum Mörder würde in der Notwehr gegen diese Männer. . . Sie schlugen die Gefangenen, oft ganz unschuldige Leute, entsehrlich. Ein Beamter des Kaiserin-Marie-Instituts, Andrei Gavrilowitsch Surkow, weigerte sich, in eine völlig dunkle Zelle zu gehen, in die er gesteckt werden sollte. Da stieß man ihn mit Gabeln auf den Kopf, auf den Magen. . . überall. Wis er rasend wurde und sich mit den Zähnen in die Nase des Geheimagenten Orlow festbiß. Dann erst hörten die Polizisten auf. Das war um 10 Uhr; um Mitternacht wurde er ins Irrenhaus gebracht. Und jetzt ist er, soviel ich weiß, in Wirklichkeit wahnsinnig geworden.

Ein gewisser Tschernjanskij, gegenwärtig Chef der Untersuchungsabteilung der Polizei von Alexandria im Gouvernement Cherson, folterte, als er noch nicht Chef, sondern einfacher Polizeioffizier war, die verhafteten gewöhnlichen Verbrecher. Gefangene, die er zu Senkersknechten ausgebildet hatte, halfen ihm dabei. Schließlich münfelte man von diesen Dingen, und der Gouverneur der Provinz befahl eine Untersuchung. Lange Reihen von Zeugen traten auf. Sie sagten aus, sie seien während ihrer Haftzeit im Gefängnis fürchterlich, entsehrlich geschlagen worden. Nicht nur geschlagen! Die Haare waren ihnen ausgerissen, mit scharfen Nadeln hatte man sie runtergestochen, mit Feuer waren sie gefoltert worden. Die ärztliche Untersuchung der Zeugen bestätigte die Angaben. Tschernjanskij jedoch wurde nicht entlassen; man verfestete ihn nur zur politischen Untersuchungsabteilung.

Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß eine förmliche Selbstmordepidemie in den Gefängnissen von Rußland zu verzeichnen ist. Niemand wird das Büchlein des Fürsten Krapotkin lesen ohne tiefes Mitgefühl für die unglücklichen Opfer der russischen Despotie und ein Gefühl flammender Entrüstung gegen eine Regierung, die derartige Verbrechen duldet und durch ihre Duldung zu ihrer Fortsetzung geradezu anreizt. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. Oktober 1909.

Armer Freisinn!

Das Ergebnis der Berliner Landtagswahlen ist ebenso sehr ein glänzender Erfolg der Sozialdemokratie wie eine abgrundtiefe Blamage des Berliner Freisinns. Daß der 5., 6. und 7. Kreis von der Sozialdemokratie mit vermehrten Stimmenzahlen gehalten wurde, daß sich auch die Wahl im 12. Wahlkreis unter verbesserten Aussichten vollziehen wird, so daß die Möglichkeit nahegerückt ist, ihn gleich im ersten Gange der Abgeordnetenwahl gleichfalls wieder zu nehmen, das alles kann nach den jüngst erlebten Ereignissen nicht Staunen noch Ueberraschung erregen.

Die politische Bedeutung dieser Landtagswahlen wird einem erst klar, wenn man in Erwägung zieht, auf welche Weise sie zustande gekommen sind, wenn man sich erinnert, wie der preußische Bloßfreisinn der Fischbeck und Kopich mit den Zedlis und Seydebrand konspirierte und intrigierte, um der Sozialdemokratie einen Teil ihrer Wahlbeute von 1908 abzugewinnen. Die vier Berliner Ungültigkeitserklärungen waren ein Liebesdienst der Konservativen für den Freisinn. Freigebig waren die Junker ja immer im Verschwenken dessen, was ihnen nicht gehörte, und so bezahlten sie den Freisinn fürstlich mit vier sozialdemokratischen Landtagsmandaten. Nehmt sie euch, so habt ihr sie!

Ja, aber wenn das Nehmen so leicht wäre? Der Berliner Wör, dessen Fell die unborstigen Bloßbrüder vorzeitig verteilt hatten, hat sich am 26. Oktober so kräftig gewehrt, daß die freisinnigen Jägerleute ohne Fell und ohne Flinten nach Hause zurückkehren und schleunigst die Decke über die Ohren ziehen. Man würde sich nun aber sehr irren, wenn man glauben würde, daß die Junkerschaft über das Unglück, das dem freisinnigen Bloßbrüder von einst zugefallen ist, untröstlich wäre; ganz im Gegenteil konnte man am Abend des Wahltags in Berlin und anderwärts unter manchem grünen Gute manches schadenfrohe Gesicht sehen. Die „Kreuzzeitung“ kann sogar nicht unterlassen, durch Gimweisse auf das badische Großblockabkommen für die bevorstehenden Stichwahlen ein bißchen flau zu machen.

Auf den Berliner Freisinn trifft jetzt das Sprichwort zu, daß wer den Schaden hat, nicht für den Spott zu sorgen braucht. Selbst in Kreisen, die ihm nahesteht, fehlt es nicht an Gefühl für den Humor der Sache. So konnte man dieser Tage in einem linksfreisinnigen Berliner Blatte den komischen Stoßseufzer finden, daß das Wahlrecht, das für diesen Freisinn passe, noch nicht erfunden sei. Mit dem Reichstagswahlrecht gehe es nicht, mit dem Pluralwahlrecht auch nicht und mit dem Dreiklassenwahlrecht erst recht nicht. Und ein andres liberales Blatt, das „Berliner Tageblatt“, spricht dem Berliner Freisinn dieses Urteil:

Eine Partei, die mit gewaltigen Mitteln eine Kraftprobe provoziert, muß des Ausganges sicher sein. Der Berliner Freisinn ist mit leeren Illusionen in den jetzigen Wahlkampf hineingegangen. Er hatte sich über die wirkliche Stimmung in den Wählerkreisen getäuscht. Ohne eine Reform an Haupt und Gliedern wird er nicht wieder in die Höhe kommen.

Zu all diesen Angriffen und Verspottungen schweigt die fraktionslose Freisinnspresse bisher still. Unverbessliche Optimisten könnten fast meinen, sie sei im Begriff, sich ein wenig zu schämen. Wahrscheinlich aber meint sie bloß, es sei gut, über die blamablen Berliner Vorgänge möglichst wenig zu reden, damit die Anhänger im Lande nicht merken sollen, wie genial sie von Berlin aus verführt werden. Denn hier zeigt sich allerdings die grösste Unfähigkeit dieser Bloßstrategen, die auf jeden Köder anbeißten, in jede Falle blindlings hineintappen und unter junckerlicher Anleitung immer aufs neue ihre Partei kompromittieren. Wenn uns erst der 16. oder 30. November auch Berlin 12 zurückbringt, dann wird die berühmte Dreifrontentaktik von Eugen Richters Erben den verdienten Erfolg finden! —

Die Stichwahlen in Baden.

Die Stichwahlausichten der badischen Sozialdemokratie sind nach dem getroffenen Abkommen mit den Bloßparteien die folgenden: Wir gewinnen zu den in unserm Besitz befindlichen 10 Mandaten der Hauptwahl zunächst 6 Mandate in den Kreisen, die an Stimmen aufweisen:

	Soz.	Natl.	Dem.	Konf.
Schopfheim	1492	1482	371	1324
Freiburg 2	1212	862	—	1635 1)
Durlach-Stiftungen	1806	787	—	1896
Bruchsal-Land	2363	436	854	1613
Heidelberg-Land	2214	1416	99	1372
Schwezingen	1979	694	645	1686

In diesen sechs Kreisen stimmen die Nationalliberalen und Demokraten für die Sozialdemokraten, so daß also 6 weitere Mandate uns zufallen. In den unten verzeichneten Wahlkreisen wird der Kampf zwischen Nationalliberalen und Sozialdemokraten ausgefochten. Die Wahlziffern sind die folgenden:

	Soz.	Freis.	Natl.	Str.	Konf.
Birrach-Stadt	937	447	311	309	—
Birrach-Land	1615	960	1331	223	120
Baden-Stadt	974	—	907	198	—
Karlsruhe-Land	1622	—	1839	—	1265
Karlsruhe II	1260	—	1692	852 2)	—
Karlsruhe III	2046	1848	—	814 2)	—
Forstheim I	1818	884	1308	247	—
Mannheim IV	1886	—	2446	665	—
Heidelberg I	639	351 3)	267	291	—
Heidelberg II	769	489 3)	1275	504	—
Heidelberg-Überbach	1502	601	1309	—	956

Wie viele Kreise von den vorstehend genannten uns zufallen, muß natürlich abgewartet werden. Die Sozialdemokratie dürfte inkl. der Ergebnisse der Stichwahlen auf 19 Mandate kommen, die Nationalliberalen auf etwa 22, das Zentrum auf 24, die Demokraten auf 7, die Konservativen auf 1 = 73 Kammeritze. — In Forstheim 1 wird der Kampf ausgefochten zwischen dem freisinnigen Kandidaten und unserm Genossen Gorter. Die Stichwahl findet am Sonnabend, 30. Oktober, statt. —

Landsberg-Soldin.

In Landsberg-Soldin ist das nächste Treffen. Dort soll am 12. November an Stelle des verstorbenen Konservativen Böning ein neuer Reichstagsabgeordneter gewählt werden.

Der Kreis, der in den 90er Jahren vom Freisinnigen Schrader im Reichstag vertreten wurde, ist später von den Konservativen mit beträchtlichen Mehrheiten zurückerobert worden. Der konservative Kandidat erzielte bei der letzten Wahl nicht weniger als 13 828 Stimmen gegen 6477 sozialdemokratische und 6176 freisinnige. Er wurde also im ersten Wahlgang glatt gewählt.

1) In Freiburg kommen nur Zentrumstimmen in Betracht.
2) Stimmen der vom Zentrum unterstützten Mittelständler.
3) Nationalsozialistische Stimmen.

Um so größerer Erfassung muß die Nachricht hervor- rufen, daß sich die Konservativen in Landsberg-Soldin nunmehr entschlossen hätten, ihre Kandidatur zurückzuziehen und das Feld kampfflos dem angeblich liberalen Schöppe zu überlassen. Ganz unwahrscheinlich ist es allerdings nicht, daß sich die Konservativen und der im Kreise ziemlich einflussreiche Bund der Landwirte zu einem derartigen Manöver entschließen, denn der angeblich liberale Schöppe ist ein Mann nach ihrem Herzen, ein Gutsbesitzer, der für Schutzoll eintritt, die Ent- eignungspolitik gegenüber den Polen verherrlicht und für alle „nationalen“ Forderungen der Regierung von vornherein zu haben ist. Schöppe würde, obwohl er als politischer An- fänger noch nicht ganz taktfest ist, im Reichstag als Hosi- tant irgendeiner liberalen Gruppe, so gut wie er's kann, konservativ-agrarische Interessen vertreten — und die Kon- servativen würden den starken Stimmenabfall, den sie zu gewärtigen haben, unter einer Widschmashkandidatur scham- haft verbergen können.

Auch ist zu bedenken, daß es nicht die Konservativen wären, die den Liberalen allein entgegenkämen; man trifft sich vielmehr auf halbem Wege. Die Geschichte der liberalen Kandidatur in Landsberg-Soldin ist lehrreich. Zunächst hatte man als Nachfolger des alten Schrader in der liberalen Vertretung des Kreises den Bürgermeister Schüding in Aus- sicht genommen, jedoch ihm die Bedingung gestellt, daß er sich nicht als Demokrat bezeichnen dürfe. Als Schüding dieses Ansinnen zurückwies, stellte man den frei- sinnigen Parteisekretär Weinhausen auf, fand aber sehr bald, daß auch dieser „zu weit links“ stehe und kam so schließlich auf Schöppe, von dem die Agrarier so entzückt sind, daß sie ihn gleich im ersten Wahlgang wählen wollen. Dann aber wird natürlich allen, die keine konservativen Agrarier sind, nichts anderes übrigbleiben, als den Sozialdemokraten zu wählen.

Vom Bergarbeiterstreik in Mansfeld.

Der kommandierende General des 4. Armee-Korps, von Benedendorff und Hindenburg aus Magdeburg, ist am 27. Oktober im Streitgebiet eingetroffen, um sich persönlich an Ort und Stelle über die „Verdienste“ seiner Krieger gegen diesen „reichstreuen“ inneren Feind zu überzeugen und gegebenenfalls darüber zu entscheiden, ob die jetzige Truppenzahl ausreicht, diesen Feind niederzuwerfen. Zu wünschen wäre, daß der Magde- burger General mit ebenso klarem und vorurteilslosen Augen die Situation überschauen und erkennen würde, wie Herr von Ebedyl es 1859 im Ruhrgebiet tat, als er seinem Kriegs- herrn meldete: „Im Streikgebiet alles ruhig, mit Ausnahme der Zivilbehörde.“ Und wenn diese Mel- dung damals in kurzen Worten die volle Wahrheit bejahte, so treffen diese Worte erst recht hier zu, denn während des ganzen Streiks ist auch nicht die mindeste Unruhe oder Ungehe- licheit vorgekommen, und selbst die Werkpresse im Streikgebiete, die sich alle Mühe gibt, die Notwendigkeit der Heranziehung des Militärs zu beweisen, weiß nur zu berichten, daß an einem Nach- mittag in Hütten die Frauen nach einer Versammlung sich in größerer Anzahl vor der Kupferhammerhütte gesammelt, die Streikbrecher und gar die Gendarmen — verhöfht und bis in die Stadt begleitet hatten. Junge Weiber hätten vor alten Streik- brechern ausgehakt, hätten ihnen zugerufen, man solle sie direkt ins Gesicht spucken, und deshalb: Militär, Maschinen- gewehre und Strazjierer!

Die Verhaftung der „widerrspenigen“ Dienstmagd in Eis- leben durch fünf Soldaten mit aufgeschlängtem Zeitengewehr hat wohl im ganzen Lande komischeres Geklächer erweckt, und schon wird ein ähnlicher Fall aus Helbra gemeldet: Eine Frau bleibt auf offener Straße vor einem Schaufenster stehen, bezieht sich die ausgefallenen Waren, als plötzlich ein Leutnant auf sie zu tritt, sie auffordert, weitzuzugehen. Die Frau verbat sich eine herabwürdige Behandlung, behauptete sogar, das Recht zu haben, sich die ausgefallenen Waren anzusehen, was der Leutnant jedoch nicht gestatten wollte. Es kam zwischen dieser Proletarierin und dem Leutnant zum Wortwechsel, in dem der Herr beleidigt worden sein soll und worauf er fünf Soldaten heranzief, aufpflanzen ließ, und so wurde auch diese „Verbrecherin“ durch fünf Soldaten mit aufgeschlängtem Zeitengewehr abgeführt. Es fehlt nur noch, daß ein militärisches Brandgericht auf der Burg von Mansfeld errichtet, die „widerrspenigen“ Dienstmädchen und Frauen wegen Achtungsverletzung und Gehörjammerverweigerung vor versammelter Mannschaft in unserm Gemäch und im Felde vor dem inneren Feind abgeurteilt und mittels der Maschinengewehre niedergeschossen würden!

In Eisenleben konfiszieren Militärskommissare am 26. Jüng- licher der Zerstörung an die Streikenden. Die Beförden sind natürlich durchaus „objektiv und unparteiisch“, deshalb liegen sie ruhig zu, daß die vom Faktor D. Gansisch heraus- gegebenen Flugblätter öffentlich und ungehindert verteilt wurden! Dem Geschlechte, der im Dienste der Mansfelder Gewerkschaft gegen den Bergarbeiterverband schrieb und dabei die Streikenden zum Streikbruch aufforderte, durfte sein Geschwätz nicht von Militär und Gendarmen unter die Waffen dazwischen lassen, als aber die Streikleitung auf dem Felde seine Unrichtigkeiten ent- werten wollte, setzte die „unparteiische“ Behörde mit der Beschlus- nahme ein!

Auch um das Versammlungsgewehr können die Militärs- Kommissare bei Eisenleben am 24. eine Delegiertenversammlung fast und am 26. anfangen vor der Streikenden noch zu sich ein Hauptmann des 33. Infanterie-Regiments und fragte die Delegierten: „Hier hat gestern doch eine öffentliche Versammlung stattgefunden, die nicht angemeldet worden ist. Das darf nicht mehr vorkommen.“ Die Frau sagte dem Hauptmann, daß es sich nicht um eine Versammlung, sondern um eine Delegiertenversammlung gehandelt habe, die nicht angemeldet zu werden brauche. „Egal! Alles muß angemeldet werden!“ brummte der Offizier und ritt davon.

Der Mansfelder Gewerkschaften ist offensichtlich kein Streik zu machen, der gegen die Streikenden angerechnet ist. Eine alte Frau, die in Eisenleben die Dureau's reinigt, wurde die Arbeit gestrichelt, weil zwei ihrer Schwiegerkinder am Streik beteiligt sind und sich dem Bergarbeiterverband angeschlossen haben. Falls es aber der

Frau gelingt, ihre beiden Schwiegerkinder zu bewegen, die Arbeit wieder aufzunehmen, so soll auch ihre Kündigung rückgängig ge- macht werden. Wie schwach muß doch die Position der Vogel- fänger stehen, wenn sie schon zu solchen Mitteln greifen müssen!

Die Bewegung steht noch auf derselben Höhe, und daß sie nicht abflaut, dafür sorgt die Verwaltung selbst, indem sie von Leuten, die sich zur Wiederanfahrt melden, die Streik- karten fordert und verlangt, daß die Leute diese zerreißen und dann, wenn sie die Streikarten gerissen haben, ihnen die Abkehr in die Hand drücken. Auf dem Hermann-Schacht meldeten sich am 27. Oktober morgens sieben Mann zur Wieder- anfahrt, und da sie ihre Streikarten nicht bei sich hatten, mußten sie erst die Streikarten und Mitgliedskarten holen, mußten diese vor den Augen der Beamten zerreißen, und dann erhielten sie alle sieben die Abkehrscheine in die Hand gedrückt. Das- selbe Verfahren wurde die letzten Tage auf der Kupferhammer- hütte beobachtet, und da solche Leute sich zwischen zwei Stühle in den Dreck gesetzt haben, weil sie keine Arbeit haben, von der Organisation jedoch als Streikbrecher behandelt werden und keine Unterstützung mehr erhalten, so ist die Lust, Streikbrecher zu werden, den Leuten durch die Vogelfänger selbst ausgetrieben worden.

Deutschland.

25 Jahre Abgeordneter. Heute, am 28. Oktober, sind es 25 Jahre, daß im vierten Berliner Reichstagswahlkreis Genosse Paul Singer in den Reichstag gewählt wurde. Mit Genehmigung kann der verdiente Parteiveteran auf das Vierteljahrhundert bewegter parla- mentarischer Arbeit zurückblicken.

Gegen den Reichstagsabgeordneten Behrens sind in den letzten Tagen zwei Mißtrauensentworfungen erfolgt, vorige Woche in Bergdorph und am Dienstag in Westlar hier in einer über tausend Personen besuchten Versammlung, in der u. a. auch Parteisekretär Rudolf (Frankfurt) sprach. Die Christlich-Sozialen, die die Versamm- lung einberufen hatten, wollten sie hinausziehen, und in der Tat sprachen auch christlich-soziale Redner bis 2 Uhr nachts. Die ungefähr- tausend Versammlungsteilnehmer hielten aber bis zum Schluß aus und nahmen dann eine Resolution an, in der die Steuerpolitik des schwarz- blauen Blokes verurteilt und Abg. Behrens aufgefordert wurde, sofort sein Mandat niederzulegen. Die Resolution wurde mit erdrückender Mehrheit gefaßt.

Eine Versammlung mit Feuerwehr-Überwachung. In Reudorf (Kreis Rastow) verlor die Amtsvorsteher die Ge- nehmigung zu einigen Versammlungen, weil am Versammlungsort eine kleine Schreube steht, in der sich Getreide befindet. Die Schreube ist massiv gebaut und hat ein Ziegeldach. Unsere Genossen machten den letzten Versuch; sie meldeten nochmals eine Versammlung an und beantragten — falls der Herr Amtsvorsteher immer noch Feuergefahr befürchtet — auf Kosten der Partei zwei Feuerwehr- Leute zu stellen. Die Genehmigung wurde nunmehr erteilt; für die zwei Wehrleute mußten 4 Mark bezahlt werden. Die Versammlung fand bei harter Beteiligung statt. Natürlich brach kein Brand aus, und die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 28. Oktober 1909.

Geistesförderung und Verbrechen im Kindesalter. Ueber dieses wichtige Thema hielt der praktische Arzt Dr. med. Henne- berg am Mittwochabend in der bis auf den letzten Platz besetzten Aula der Augustaschule in der Disterwegstraße einen instruktiven und belehrenden Vortrag. Bei den Vergehen und Verbrechen jugendlicher Personen stehen Geistesförderung und Verbrechen in unmittelbarer Beziehung zueinander. Wurden im Jahre 1852 in Deutschland 30 719 Vergehen und Verbrechen von jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren zur Anzeige gebracht, so ist diese Zahl im Jahre 1904 auf 50 025 angewachsen. Vom Wunde bis zum einfachen Diebstahl figurieren fast alle Delikte des Strafgesetzbuches unter diesen Verbrechen. Werden zu dieser Zahl die durch Polizeistrafen er- ledigten Verbrechen hinzugezählt, so dürfte sogar die Zahl von 200 000 Vergehen, begangen von jugendlichen Personen, als nicht zu hoch bezeichnet werden. Durch die seit Jahren vorgenommenen Beobachtungen hat sich nun ergeben, daß die meiste Anzahl dieser Vergehen auf eine Störung des Gehirns lebens zurückzuführen sind. Redner erläuterte die von Kretzen festgestellten drei Arten von angeborenem Schwachsin und wie jenseit die schlechte soziale Lage, in der diese Jugendlichen aufwachsen, sie auf die Bahn des Verbrechens treibe. Sehr viel Schuld ist der Schundliteratur beizumessen, für die allein in Deutsch- land annähernd alljährlich 50 Millionen ausgegeben werden. Ver- ränkungen der moralisch Schwachmühtigen erzeugen das Gegenteil von dem, was sie bezwecken sollen. Von den mit Epilepsie behafteten Personen sind diejenigen die gefährlichsten, die nicht an Krämpfen, sondern lediglich an Schwindelanfällen leiden und in solchen Zusammenhängen, wie der Fall des Einjährigen Baumgarten be- weise, Handlungen begehen, an die sie sich später nicht mehr erinnern können. Ein überaus murriges Kapitel bilden in Deutschland die zu- nehmenden Schulereliquien. Auffällig ist, daß bei 217 durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Gymnasialisten eine geistige Störung nachgewiesen werden konnte. Es müßte Aufgabe der Lehrer sein, dem Seelenleben ihrer Schüler mehr Aufmerksamkeit zu widmen. Wer hierfür kein Verständnis hat, müße von der Schule enternnt werden. In vielen weiteren Ausführungen beleuchtete der Vortragende die Frage, wie dem weiteren Umsichgreifen der Verbrechen jugendlicher Personen vorgebeugt werden könne. Da die Forderung Geistesförderung nicht verwirklicht werden kann, ist nur dauernde Fürsorge und Obhut der jugendlichen Geisteskranken zu empfehlen. Diese soziale Fürsorge, die natürlich anders gehandhabt werden müße als in der „Wohlfahrigen Mission“, müße im End der sozialen Frage überhaupt. Diese Fürsorge müße sich insbesondere auch erstrecken auf die unehelichen Kinder. Eine fleißige Regelung des Hülfsdienstes, Einrichtung des Fortberufungs- systems vor allem aber Aufklärung gegen die Schäden des Alkohols und der Schundliteratur müße eintreten. Nach einer kurzen Besprechung über die Schwärzung der Jugendgerichtsstände und dem Wunsch, daß alle an der allgemeinen Aufklärung der Menschheit mitarbeiten möchten, wurde der beständig angenommene Vortrag geschlossen.

„Stadt Köln“ verkauft. Am Donnerstag vormittag kurz vor dem Ausbruch des Gerüchts, das Stadtkomitee „Stadt Köln“, direkt vor dem Richter gelegen, sei von der Stadt Magdeburg zum Preise von 50 000 Mark angekauft worden. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Stadt mit dem Kauf dieses Grundstücks nichts zu tun. Vielmehr soll die Uniongesellschaft, die hier den Bau eines großen Bergbau- und Sportplatzes plant, mit dem Besitzer des Grundstücks in Unterhandlung getreten sein. Für diesen Zweck hat das Stadtkomitee „Stadt Köln“ mindestens ebenso günstig, wie das Bergbauamt.

Militärkonzerte am Mittag-See. Die öffentlichen Sonntag- Konzerte der Militärkapellen sollen gelegentlich auch am Mittag-See am dem Reiterhorn stattfinden. Von dem Umfang des Besuchs dürfte es abhängen, ob die Konzerte sich zu einer dauernden Veranstaltung gestalten wird. Der Ort der Platzkonzerte wird jedesmal bestimmt.

Ungetreter Buchhalter. Der in einem hiesigen größeren Geschäft als Buchhalter angestellt gewesene H. hat das in ihn gesetzte Vertrauen arg mißbraucht. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, hat er nach und nach etwa 300 Mark vernommen. Er wird sich wegen Unterschlagung und Ungehorsamsverstoß zu verant- worten haben. Er wurde festgenommen.

Ein Bankzusammenbruch. Der Dachdecker Friedrich M. fühlte sich zu höherem geboren. Er kam von Groß-Salze nach hier und beschloß, Bankdirektor zu werden. Zu diesem Zwecke gründete er eine Genossenschaft m. b. H., die sich anfangs „Kredit- und Diskonto“, später „Zinasso- und Gewerbebau“ nannte. M. ernannte sich zum Direktor, drei biedere Handwerksmeister zu Ausschüßräten, konnte mit dem Gelde der letzteren einen Geldschrank, mehrere Kontormöbel und machte in den Zeitungen bekannt, daß die von ihm vertretene Bank Darlehen gebe und vermittele. Ein junger Versicherungsbeamter, der vom Genossenschaftswesen keine Ahnung hatte, wurde zweiter Vorsitzender. Geld hatte M. zwar nicht, noch viel weniger Kredit, doch kamen die Reßfaktanten in großer Zahl. Viele ließen sich, nachdem M. ihnen die Vergabe von Darlehen bestimmt versprochen hatte, unter dem Eindruck des ehrwürdigen gebietenden großen Geldschanks bewegen, Mitglied der Genossen- schaft zu werden, und zahlten Eintrittsgeld und Geschäftsanteile. Aus den eingehenden Beiträgen bestritten M. und das zweite Vorstands- mitglied ihren Lebensunterhalt, und zwar nicht schlecht. Darlehen bekam niemand. Wurde einer der Hineingefallenen ungemüht, was häufig vorgekommen sein soll, so erhielt er bestenfalls einen Wechsel der Bank in die Hand gedrückt, den niemand diskontierte. Schließlich wurde Anzeige erstattet. Nachdem auch die Ausschüßratsmitglieder ihren Direktor des Betrugs und der Urkundenfälschung bezichtigt hatten, wurde M. am 27. d. M. festgenommen. Der Geldschrank enthielt beim Öffnen auch nicht einen Pfennig Geschäftsgeld. Geschädigte wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Gefährliche Situation. Fachleute im Fuhrwerkswesen haben schon seit Jahren mit einer gewissen Sorge beobachtet, wie die schwer beladenen Frachtwagen, die Mittwoch und Sonnabends nach Zerbst, Weiskau und Jesar fahren, den ziemlich steilen Johannisberg benutzen, um möglichst schnell nach der Berliner Chaussee zu kommen. Wie berechtigt diese Sorge ist, konnte man am Mittwochabend um 8 1/2 Uhr wahrnehmen. Um diese Zeit wollte ein solch großer Frachtwagen der Firma Friedrich in Zerbst den Johannisberg hinunterfahren. Kaum war der Wagen an der Johannisbergstraße angekommen, als die angelegte Bremsbremse riß und der etwa 100 Zentner schwere Wagen, der von den Pferden nicht gehalten werden konnte, der Berg hinunterrollte. Wohl schrie der Ausfuhrer um Hilfe, aber wer konnte in dieser Situation helfen? Instinktiv bog die Herde von der rechten nach der linken Seite hinüber, wobei der Wagen quer über die Straße schleuderte und jeden Augenblick unzulässig drohte. Was an Passanten in der Nähe war, suchte sich so schnell es ging, vor dem Unglück von Wagen zu retten. Vor dem Nichtersichem Stützgestalt stürzte ein Pferd, während der Wagen auf den Bürgersteig aufruhr und zum Glück dort zum Stehen kam. Da während dieses Vorgangs zufällig kein Fuhrwerk und keine Straßenbahn in Sicht war, lief der Unfall noch glimpflich ab. Angebracht erscheint es aber doch, zu erwägen, ob diesen großen Gefahren die Benutzung des Johannisbergs im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten werden kann. Die weniger steile Berliner Straße oder der Weg über die Königsbrücke führen schließlich auch nach der Berliner Chaussee.

In glühender Asche verbrannt. Ein schwerer Unglücks- fall ereignete sich am Mittwochabend in der Fabrik von Hauswaldt, Lübeder Straße 23. Die beiden Brüder Robert Pohl, Nikolai- straße 7 wohnhaft, und Hermann Stodtmeier, Weinberg 2, waren damit beschäftigt, die in einem Schacht unter der Kesselheizung liegende Asche herauszunehmen. Zum diesem Zwecke stiegen auf einer Leiter in den Schacht. Plötzlich stürzte die glühende Asche auf die beiden Unglücklichen herab und begrub sie darin bis an die Hüften. Bevor die Verunglückten sich auf die Leiter retten konnten, waren die Kleider vom Körper gebrannt und die Haut hing nur noch in Fetzen herab. Die sofort herbeigerufenen Sanitätskolonne hüllte die Schwerverletzten in nasse Tücher und brachte sie in zwei Wagen nach dem Alstädter Krankenhaus.

Warnung vor einem Schwindler. Von einem Leser unseres Blattes wird uns mitgeteilt, daß am Mittwoch vormittag in der Moldenstraße ein Mann von etwas heruntergekommenem Aussehen für das Singuliersheim in der Tismasstraße Geld zu sammeln ver- suchte. Wunde der Mann abgewiesen, so schimpfte er wie ein Kohr- spatz. Erkundigungen haben ergeben, daß dieser Kollekteur ein Schwindler ist, der dasselbe Manöver an zwei andern Stellen ebenfalls schon versucht hat. Also Taschen zu!

Ein Fahrraddiebstahl ist gestern von der Kriminalpolizei in der Person des vielfach vorbestrauten Arbeiters Ernst Hoffa aus Neustadt, Kreis Osburg, der sich seit Mai hier aufhält, dingfest gemacht worden. Er hat am 25. d. M. aus einem Vereinszimmer in der Kleinen Klosterstraße ein Fahrrad „Dreimäder“ im Werte von 100 Mark, am 27. d. M. vorm gegen 7 Uhr, aus dem Flur des Hauses Böttcher- straße 1 ein Fahrrad „Ladlos“ im Werte von 120 Mark und vorm gegen 11 1/2 Uhr aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 6 ein Renn- rad im Werte von 75 Mark gestohlen. Das zuerst erwähnte Rad hat er bei einem hiesigen Pfandleiher verpfändet, mit dem Fahrrad „Ladlos“ ist er zu einem Fahrradhändler gekommen, hat die in der Sattelkassette vorgefundene Radfahrkarte des Bestohlenen vorgezeigt und eine Bescheinigung darüber verlangt, daß er das Rad von ihm gekauft habe. Als der Fahrradhändler den ihm bekannten Eigentümer des Fahrrades durch Telefon erst sprechen wollte, ergriff H. unter Zurück- lassung des Rades die Flucht, stahl dann das Rennrad und wurde von Beamten der Kriminalpolizei abgefaßt, als er dieses veräußern wollte. Dem H. werden noch weitere Straftaten zur Last gelegt.

Ein zweiter Fahrraddiebstahl ist gestern gleichfalls von der Kriminalpolizei in der Person des Arbeitsbüchigen Albert K. von hier festgenommen worden. Dieser hat am 20. v. M. vom Hofe des Grundstücks Tauenzienstraße 10 ein Fahrrad „Komet“ im Werte von 50 Mark gestohlen und in Barleben verkauft. Am 25. d. M. stahl er in Dölle ein Fahrrad und verkaufte es für 5 Mark in Kolzig. Von einem hiesigen Fahrradhändler ließ er sich am 21. v. M. ein Fahrrad und verkaufte es in Frohse für 8 Mark. Auch ihm fallen noch andre Diebstähle zur Last.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktion.)

Städtische Konzerte. Am Mittwoch den 3. November findet im „Fürstenthor“ das nächste Konzert des städtischen Orchesters unter Leitung des Musikdirektors Krug-Waldjre statt. Als Solist wird Herr Wilhelm Hindeke — Violoncello — vom städtischen Orchester auftreten.

Stadtheater. Auch die am Freitag stattfindende Wieder- holung des Singspiels „Das kluge Fräulein“ dirigiert der Komponist. Der Autor untrer Frauinjährgang „Freie Bahn“ wird den letzten Proben seines Werkes und der Aufführung beiwohnen. Die Inszenierung hat Oberregisseur Bogeler. Die Hauptrollen spielen die Damen Müller, Heuer, Wisbar, Laasner-Pagedorn und die Herren Bogeler, Andreßen, Hoffmann, Schubert. Als vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen geht am Sonntag nachmittag das Wildenbrucher Schauspiel „Die Habsheimern“ in Szene. Als Sonntagabendvorstellung wird zum erstenmal in der Saison „Carmen“ aufgeführt. Es ist wohl noch er- innerlich, in welcher glänzender Weise die Direktion in voriger Saison das Werk ausgearbeitet und völlig neu inszeniert und musikalisch neu inszeniert hatte. Die diesjährige Wiederaufführung der interessanten Oper dürfte noch durch Neubesezung einiger Hauptpartien besonderen Reiz gewinnen.

Salhalla-Theater. Am Freitag wird „Der Hütten- besitzer“ noch einmal wiederholt; während am Sonnabend das Schau- spiel „Die rote Kugel“ noch einmal gegeben wird. Am Sonntag kommen zwei Schauspiele zur Aufführung; nachmittags „Die Tochter

1. Beilage zur Volksstimme.

Dir. 253.

Magdeburg, Freitag den 29. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Der Meineidsprozess Colander.

Hg. Altona, 27. Oktober 1909.

Dritter Tag.

In der heutigen Sitzung wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Paul Bach betonte, daß die Mädchen in der Voruntersuchung durchweg offenkundig waren, einen Meineid geleistet zu haben. Sie waren sich offenbar auch bewußt, daß sie eine strafbare Handlung begangen hatten.

Die nächste Zeugin war der frühere Fürstorgelgänger Helene Behn. Sie war zuerst mitangeklagt, wurde aber schließlich außer Verfolgung gesetzt, weil sie von der Bedeutung des Eides nicht die richtige Vorstellung hatte. — Vorj.: Warum wurden Sie im Asyl eingeliefert? — Zeugin: Im November 1906.

Gleich am ersten Tage wurde ich geschlagen.

Vorj.: Von wem? — Zeugin: Von Colander. — Vorj.: Weshalb? — Zeugin: Ich sollte lesen und konnte nicht. — Vorj.: Konnten Sie überhaupt lesen? — Zeugin: Nein. — Vorj.: Schreiben können Sie auch nicht? — Zeugin: Nein. — Vorj.: Können Sie rechnen? — Zeugin: Ein wenig. Der Vorsteher sagte zu mir, jeder könne heute lesen, es gibt keinen Menschen, der das nicht kann. — Vorj.: Nachher überzeugte er sich wohl, daß Sie nicht lesen konnten? — Zeugin: Jawohl. — Vorj.: Sind Sie sonst noch mißhandelt worden? — Zeugin: Ja. Ich bekam Stockschläge, weil ich schlecht nähte. — Vorj.: Was für einem Stock? — Zeugin: Mit einem fingerdicken Rohrstock. — Vorj.: Auf welche Körperteile wurden Sie geschlagen? — Zeugin: Auf den Rücken. — Vorj.: Wurden Sie auch mit der Kette angehängt?

Zeugin: Ja. — Vorj.: Es wurden Ihnen die Hände zugemangelt? — Zeugin: Ja. Das andre Ende der Kette nahm Colander selbst und trat mit dem Fuße darauf, so daß ich in gebückter Stellung stehen mußte. Dabei gab es Schläge. — Vorj.: Wie oft geschah das? — Zeugin: Zweimal. Wegen Schmutzerien wurde ich drei Tage in die Arrestzelle geworfen. — Vorj.: Auch des Nachts? — Zeugin: Ja. — Vorj.: Betamen Sie Bettzeug hinein? — Zeugin: Jawohl. — Vorj.: Wie war das Essen? — Zeugin: Ich bekam gar kein Essen. — Vorj.: Während der ganzen drei Tage nicht? — Zeugin: Nein. — Vorj.: Wofür betamen Sie die Arreststrafe? — Zeugin: Sie die Strafe verdient? — Zeugin: Jawohl. — Vorj.: Sie haben früher nicht schwören wollen, weshalb nicht? — Zeugin: Ich hatte Angst vor dem Vorsteher, er sagte, ich brauche nicht zu schwören. — Vorj.: Wo hat er Ihnen das gesagt? — Zeugin: In seinem Geschäftszimmer. — Vorj.: Hat er Ihnen gesagt, was Sie aussagen sollten? — Zeugin: Er sagte:

Leue, sage nur gut aus,

jage nicht das mit der Kette! — Vorj.: Er soll hinzugefügt haben: Leue, du weißt ja, wie ich es meine. — Zeugin: Jawohl. — Vorj.: Ist Ihnen im Gerichtsjaal gesagt worden, Sie sollten die Wahrheit sagen? — Zeugin: Ja, ich wollte aber nicht schwören. — Vorj.: Sie haben sich in der Tat geweigert, zu schwören, bis zum Schluß, da haben Sie doch geschworen? — Zeugin: Jawohl. — Vorj.: In welchem Punkte haben Sie die Unwahrheit gesagt? — Zeugin: Ich habe gesagt, daß ich die vorherigen belastenden Angaben vor dem Landeshauptmann von Martha Schwiede eingeredet bekommen hätte. — Vorj.: Wie sind Sie denn darauf gekommen? — Zeugin: Der Vorsteher hat es mir so gesagt. Ich bekam Angst und daraufhin habe ich das gesagt.

Hierauf wurde als Sachverständiger Geh. Medizinalrat von Halling aus Glückstadt vernommen. Er bekundet, daß die Angeklagte Taktowshy an Hysterie leidet, während bei den anderen Angeklagten keine gesundheitlichen Befunden bestehen. — Vorj.: Können Sie was für einen Eindruck hatten Sie von den Zuständen im Asyl zur Zeit, als Colander Hausvater war? — Sachverständiger: Darüber kann ich nichts sagen. — Vorj.: Haben

sich einige der Mädchen bei Ihnen beklagt? — Sachverständiger: Niemand. — Vorj.:

Mehrere Mädchen sind in kurzer Zeit gestorben.

Am welchen Krankheiten? — Sachverständiger: An Darmtuberkulose und an Lungentuberkulose. — Vorj.: Ist die Darmtuberkulose vielleicht auf schlechte Ernährung zurückzuführen? — Sachverständiger: Das kann natürlich sein. — Vorj.: Können sich die Mädchen die Lungentuberkulose nicht durch Ansteckung im Asyl geholt haben? — Sachverständiger: Auf diesen Punkt habe ich natürlich genau geachtet. Es kann möglich sein, ist aber nicht wahrscheinlich. — Vorj.: Wie kommt es, daß Colander nur mit den strengsten Strafen auskam, während die jetzige Vorsteherin ohne jede Strafe auskommt? — Sachverständiger: Der Angeklagte Colander war voller Verzweiflung über die Schmutzerien. Er glaubte, nicht anders vorgehen zu können. — Vorj.: Wußten Sie, daß die Mädchen nur zu bestimmten Zeiten austreten durften? — Sachverständiger: Das ist mir nicht mitgeteilt worden. Ich habe nur von den Schmutzerien gehört und habe zunächst an pathologische Vorgänge gedacht.

Ich dachte, die Mädchen wären krank.

Vorj.: Haben Sie sich die Schmutzerien angesehen? — Sachverständiger: Nein, ich weiß nur das, was Colander mir darüber gesagt hat. — Vorj.: Haben Sie ihm geglaubt? — Sachverständiger: Natürlich, ich hatte ja gar keine Ursache, dem Vorsteher des Asyls nicht zu glauben. — Vert. N. A. Jonas: Waren Sie behandelnder Arzt und hatten Sie als behandelnder Arzt Revisionen vorzunehmen? — Sachverständiger: Nein, ich hatte nur in Krankheitsfällen einzuschreiten. — Vert. Jonas: Also Sie glaubten dem Angeklagten Colander ohne weiteres und deshalb lag keine Veranlassung vor, einzuschreiten? — Sachverständiger: Ich kann mich doch nicht um alle einzelnen Fälle kümmern! — Verteidiger Jonas: Ich finde gar nichts Besonderes daran, wenn der behandelnde Arzt sich auch um Kleinigkeiten kümmert. Nach dem, was Colander Ihnen erzählt hat, war also die Sache für Sie erledigt? — Sachverständiger: Ich habe natürlich auch die Mädchen gefragt. — Vert. Jonas: Wußten Sie, daß

für 24 Mädchen nur 5 Aborte

vorhanden waren? — Sachverständiger: Nein. — Vert. Jonas: Darum haben Sie sich also auch nicht gekümmert? — Sachverständiger: Nein. — Vert. N. A. Königberg: Der Angeklagte Colander sagt, er hätte in Ihrer Gegenwart die Mädchen wiederholt gefragt, ob sie zu Hagen hätten. — Sachverständiger: Das ist richtig. — Vert. N. A. Jonas: Sie sollen gesagt haben, die Mädchen seien gar nicht so krank, ein paar hinten drauf, und die Krankheit wäre weg? — Sachverständiger: So etwas habe ich nie gesagt. — Vert. Jonas: Sie sind doch auch Arztarzt. Wenn Sie hören, es sterben in einem Asyl tausende von Mädchen kurz hintereinander, dann sind Sie als Arztarzt doch verpflichtet, hinzugehen und nachzusehen, ob alles in Ordnung ist. — Sachverständiger: Ich bin Ihnen sehr dankbar für diesen Hinweis. — Vert. Jonas: Herr Präsident, ich bitte mich gegen diese Ironisierung meiner Fragen zu schützen. Die Sache ist doch zu ernst, als daß der

Sachverständige hier darüber Wige macht.

Ein Geschworne: Sind unter den Mädchen, die gestorben sind, solche, die von Colander mißhandelt worden sind? — Sachverständiger: Von diesen Mißhandlungen habe ich erst Kenntnis bekommen in der Gerichtsverhandlung. Ich muß natürlich zugeben, daß solche Mißhandlungen nachteilig wirken. Details habe ich erst später erfahren. — Ein Geschworne: Hält der Sachverständige es für möglich, daß die Mädchen durch Opium beeinflußt sein können? — Sachverständiger: Das ist ganz unmöglich. — Vert. Königberg: Der Grund, weswegen die Mädchen in die Erziehungsanstalt aufgenommen wurden, liegt meist in Verfehlungen geschlechtlicher Natur, in Herumtreiben usw. Bezieht sich diese Art des frühern Lebens nicht zur Annahme, daß diese Mädchen in bezug auf ihre Wahrsamkeit nicht so anzusehen sind wie ein normal veranlagter Mensch? — Sachverständiger:

Ständiger: Sämtliche Mädchen sind unter denselben Lebensbedingungen groß geworden. Wir finden überall eine

jammervolle Erziehung oder Erziehungsunmöglichkeit

der Eltern. Unter diesen Umständen ist bei sämtlichen Mädchen eine so geringe Energie in geistiger Beziehung vorhanden, daß sie schlechterdings nicht wissen, ob sie etwas getan haben oder nicht. — Vert. Königberg: Sie meinen, es fehlt ihnen der Begriffsunterschied? — Sachverständiger: Jawohl. Durch Alkohol und Mißhandlungen sind sie so heruntergekommen, daß sie fast gar keinen moralischen Widerstand haben. Ihre Erziehung hatte nicht den Zweck, den Willen zu stärken. Sie sind nicht in der Lage, das Gute und Böse zu erkennen, und auch wenn sie es erkennen, haben sie nicht den Willen, einen Unterschied zu machen. — Vorj.: Sollte nicht ein mehrjähriger Aufenthalt in einer solchen Anstalt beständig wirken? — Sachverständiger: Die Herren haben ja gestern die Anschuldigungen der Angeklagten über den Eid gehört. Das war keine Simulation. — Staatsanwalt: Sind diese Mädchen alle über einen Kamm zu scheeren? Die Wenzel z. B. ist

nicht ins Asyl gekommen, weil sie selbst etwas getan

hat, sondern weil ihre Eltern nicht für eine gute Erziehung sorgten. — Sachverständiger: Unterschiede sind wohl zu machen, aber im allgemeinen sind alle gleich. — Sachverständiger: Med. Rat Heidehardt: Die Mädchen sind heute sehr leicht zu beurteilen. Früher war die Beurteilung sehr schwer, weil man sie von Colander nicht rechtzeitig getrennt hat. Die Taktowshy ist heute direkt schwachsinzig, so daß man sie direkt für unzurechnungsfähig halten kann. Die übrigen sind nicht schwachsinzig, wenn sie auch in intellektueller Beziehung minderwertig sind. Sie sind sehr leicht zu beeinflussen. Als gestern die Familie Colanders diesen begründete, standen sämtliche Angeklagten die Tränen in den Augen. — Staatsanwalt: Die Gutachten der beiden Sachverständigen gehen weit auseinander. Sie

besagen geradezu das Gegenteil.

Vert. Jonas: Gehört zum Tatbestand des Meineids nicht eine höhere Urteilsfähigkeit als z. B. zum Tatbestand des Diebstahls? — Sachverständiger: Natürlich setzt der Eid eine höhere Urteilsbildung voraus. Er ist eins der kompliziertesten Delikte, die es überhaupt gibt. — Vert. Königberg: Wie weit haben die Angeklagten die Fähigkeit, solche Beobachtungen zu machen, wie es hier angegeben wurde? — Sachverständiger: Da die Angeklagten zurechnungsfähig sind, können sie auch ganz gut solche Beobachtungen machen.

Zeuge N. A. Dr. Peterjen, der Verteidiger Colanders im Eheprozess, bestätigt auf Befragen des Verteidigers Königberg, daß der Angeklagte ihm schon früher von einem gewissen Herder gesprochen hätte, der den Mädchen die ganze Sache eingeredet hätte. Colander hatte zwei Quellen, aus denen heraus er sich die Beschuldigungen der Mädchen erklärte.

Die eine war die sozialdemokratische Quelle

und die andre Quelle war Herder. — Vert. Königberg: blieb Colander Ihnen gegenüber dabei, daß dieses Zeug zusammengetragen sein müsse? — Zeuge: Ja, er sagte, es sei ihm unmöglich, sich das anders zu erklären. Er behauptete immer seine Unschuld. — Vert. Königberg: Gatten Sie den Eindruck, daß er sich tatsächlich unzulänglich fühlte? — Zeuge: Ich sagte ihm, daß ich die Sache sehr pessimistisch ansehe. Darauf brach er vollkommen zusammen. — Staatsanwalt: Er hat Ihnen auch Tatsachen mitgeteilt, die sich nachher als unrichtig herausgestellt haben? — Zeuge: Ja. Der Angeklagte war überhaupt in seiner Verteidigung merkwürdig kurzschichtig. Er bestritt alles, selbst das Natürlichste und das, dessen Bestreitung ihm unmöglich geglaubt werden konnte. — Vert. Königberg: Wie wirkten die Aussagen der Mädchen auf Sie? — Zeuge: Ich habe Wogen gefühlt mit Widersprüchen.

Zeugin Wilhelmine Brüggemann war früher im Asyl als Fürstorgelgängerin untergebracht und behauptet, daß sie mit Stockschlägen und 3 Tagen Arrest bei Wasser und Brot bestraft worden

Konzerte.

Magdeburg, 27. Oktober 1909.

Volkskonzert des städtischen Orchesters in Köhlers Konzerthaus. Es gibt keinen Gärtners, die einen gerade und kräftig gewachsenen Baum absolut mit einer Stütze versehen müssen, obgleich nicht anzunehmen ist, daß auch der stärkste Sturm den Baum umknicken wird. Es gibt auch Damen, die müssen ihre Hüften immer fäulen lassen, obgleich die erste Farbe sehr gut zu ihrem Teint und Haar paßt. Und es gibt auch Musiker, die müssen die Werke anderer Leute umarbeiten, frei bearbeiten, für Orchester instrumentieren, obgleich die Autoren gar nicht daran gedacht haben, ihre Werke in ein andres Gewand zu kleiden. Im Gegenteil, sie würden es als Gefährdung einer Eitelkeitskrankheit angesehen haben, wenn man z. B. ihre Klavierstücke für Orchester umsetzt. In Wirklichkeit sind diese mehr oder weniger freien Bearbeitungen auch Geschmacksverletzungen. Trotzdem haben ganz namhafte Musiker ihren sonst recht annehmbaren Geschmack zurückgelassen und haben der Laute anderer eigne Meisungen angedrückt. So ist v. a. Webers „Aufforderung zum Tanz“ allein von drei Nachkomponisten für Orchester eingerichtet: Hector Berlioz, Wein-gartner und Müller-Verghaus. Besser geworden ist die „Aufforderung“ nicht. Der intime Charakter der Klaviermusik fehlt und ist selbstverständlich durch die beste Instrumentation nicht zu ersetzen. Auch ist Berlioz, der sprühende Franzose, welcher statt des feinen Haarpinzels Webers einen vollgelegenen Schwamm verwendet, der ungeeignete Lieder eines Webers, dessen reine Orchesterstücke schon einen ganz andern, feinfühler Charakter tragen als Berlioz' Werke. Für ein Volkskonzert würde ich es außerdem hier für geeigneter gehalten haben, wenn zur Besetzung des großen Publikums die Werke immer in der Originalfassung geboten werden. Die „Aufforderung zum Tanz“ würde dann den Eindruck hinterlassen haben, den Weber mit seiner Klavierkomposition beabsichtigt hat.

Das gleiche ist über Mozarts zartes Ave verum zu sagen, daß von Tschairowsky instrumentiert ist. Diese Instrumentationen finden wohl das ungeteilte Interesse von Musikern von Beruf, welche die Partitur studieren und den Ideen der Umlarbeiter nachgehen können. Aber solche Zeugnisse vom theoretischen Können gehören nicht in den Konzertsaal, dessen Partien sich für das „Wohl“ geöffnet haben. Tschairowsky hatte ich nebenbei für den ungeeigneten Umlarbeiter von Mozart. Um das Maß vollzumachen, ließ die Konzertleitung auch noch Mozart mit seiner sehr „freien“ Bearbeitung von Gretrichs Tanzlied aus dem Ballett „Cephalé et Procris“ zu Gehör kommen. Alles mehr oder weniger Surrogate, die unbeabsichtigt den Geschmack am Original fälschen, und die vielleicht in ein Stadttheater-Konzert gehören, wo man mit der Partitur hinfällt, um sein fortgeschrittenes Können schon äußerlich zu beweisen. — Die Umlarbeitungen wurden von Krug-Waldje mit Lebhaftigkeit und Interesse gehört.

Im allgemeinen war das Programm sehr bunt. Man begann mit den alten Klavierkonzerten (Egmont-Ouverture) und Händels (Largo), gab später von Saint-Saëns die „Jugend des Hercules“, eine personliche Dichtung, wie die sehr weitgehende Bezeichnung dieser Komposition heißt. Dann kam Rubinstein

neben Wagner, die sich bekanntlich sehr verschieden anlassen. Scheinbar ist das winzige Repertoire von Mozart, das man im letzten „Fürstentum“-Konzert brachte, für ein Konzert, welches einem bestimmten Musiker gewidmet ist, doch zu wenig erfolgversprechend erschienen, und man hat heute ziemlich wahllos aus dem großen Musikerkalender herausgegriffen, was einem gerade zusah. Der dritte Teil des Konzerts war nicht besser: Suppé, Pierné, Ravn und der unvermeidliche Tschairowsky. Ein „Capriccio“ der Wahl.

Gefallt wurde recht brav und auch meist mit Recht. — gr.

Gesellschaft für Volksunterhaltung. Der erste populäre

Künstlerabend im „Fürstentum“ brachte ein „buntes“ Programm. Ich nehme an, daß der Charakter des Vierspielers, Buntens deshalb angenommen ist, weil die Gesellschaft erst einmal sehen wollte, womit das große Publikum unterhalten sein möchte. Da wäre demnach zunächst die Rezitation zu nennen, denn Emil Sunes vom Stadttheater kriegte den meisten Applaus. Er rezitierte mit Geschmack ernste Sachen, mit Laune die satirischen und mit Humor die witzigen und pointierten. Daß man ihn immer wieder rief, will ich gern registrieren. Jedenfalls hatte die Leitung einen sehr glücklichen Griff mit seiner Wahl getan. Gleichwertig Gutes bot Ernst Nieder vom Stadttheater und Kapellmeister Willi Böhl, erster mit fröhlich und reichlich einwandfrei wiedergegebenen Liedern und Arien, welche in ihrer vornehmen Niedrigkeit recht wirkungsvoll wurden, und letzterer durch ein virtuoscs Spiel, das sich leider nur in Nippesachen äußerte. Alfo Erichsen vom Stadttheater bestach durch den Glanz ihrer Toilette und — ihre Kostüme. Johannes Drams sollte sie aber nicht jagen. Einen recht angenehmen Erfolg hatte Käthe Hilppbar als Viedlerjägerin. Gute Technik und die richtige Auffassung vom Vortrag waren zu erkennen. Im Klavier sah Hugo Hermann. Soweit er nicht unter Willkürlichkeiten der Solisten zu leiden hatte, begleitete er in korrekter Weise. — rh.

Klavierabend von Edwin Keller im Freundschaftssaal. Der Konzertgeber ist Lehrer am i. g. Konservatorium zu Leipzig. Das ist nicht immer ein Beweis von technischem Können. Aber Keller wollte ihn heute bei uns erbringen. Er wollte. Ganz ist ihm das nicht gelungen, sobald wir den Begriff „Technisches Können“ nach der Richtung festhalten, daß der Spieler keine Klaviermaschine sein soll, die, aufgezogen, so lange Takte drückt, bis die Feder der menschlichen Phono la einspannt und die Klavierstimmen Hörer den Deal des Instruments schliefen. Ich hörte von Keller Robert Schumanns „Märchen“, jene feinen und gefühlvollen Szenen über vier Noten, die von dem Komponisten so genial launenhaft geschrieben sind, daß sie fast von jedem Spieler anders aufgefaßt werden. Und mit Recht. Sobald nämlich die Auffassungen Eignes, Brauchbares bieten. Keller ist Lehrer am Konservatorium. Es lag nahe, wenn man überhaupt bleiben wollte, daß er lehrhaft werden würde. Und es war so. Er kam nicht herunter von dem Katheder konservatorischer Auffassung und Kunst. Seine eignen „Meistererinnerungen“? Na, man weiß nicht, was er alles erlebt hat und wird es ihm glauben müssen.

Dagegen seine Waldszenen waren nett. Etwas mehr „Rosental“ in Leipzig, aber schließlich wehte auch Fannenduft, gewürzig und klar. Sein Chopin (Nocturno) zog mich nicht an. — rh.

Caruso.

Wir entnehmen der „Frank. Tagespost“ die nachstehende interessante Plauderei, die für Theaterarbeiter, für die Musiker und für manche andre Sterbliche an den Bühnen von besonderer Bedeutung ist.

Hinter den Kulissen der Opernfabrik Stadttheater.

Sonntag: Königin von Saba, Montag vormittag Probe: Nigoletto, Montag abend: Troubadour, Dienstag vormittag Probe: Nigoletto, abend: Die Land, Mittwoch vormittag Generalprobe: Nigoletto. Abends in Fürth: Bar und Zimmermann.

Das war das Arbeitsprogramm des Opernpersonals im Nürnberger Stadttheater, bis der große Augenblick kam, um den vielgeheißerten Gast Caruso zu empfangen. Alle hatten in mechanischer, teils in künstlerischer Weise gearbeitet. Das Orchester spielte wenig „forte“ und immer und immer wieder wurde von seinen Kapellmeistern betont: „Aber gehen's meine Herren, es ist doch italienische Musik, wir sind nur da zum Begleiten, wir sind doch nicht beim Wagner.“ Und sowie ein Pianissimo kam, da war es schon zu laut, ehe es überhaupt gespielt wurde.

Die Probe geht zu Ende; auf einmal eine fieberhafte Erregung, der große, große Caruso kommt. Allgemeine Vorstellung. Die Frau Wosetti aus München ist auch gekommen und, trotzdem Orchester und das gesamte Personal von halb zehn Uhr schon wieder in der bekannten fleißigen Weise probiert hatte, da hieß es einfach, „probieren wir schnell die Sachen durch“, und nun ging's los. Bei der bekannten großen Arie „O wie so trügerisch“ große Unterbrechung, „o no Maestro, nix nix piano, Basso forte schrumm schrumm.“

Im Kapellmeister, einem feinsinnigen Musiker, irrt sich alles, aber was will er machen, der Gast „beherrscht die Bühne“, und richtig, ganz entgegengekehrt der Absicht des Komponisten muß der Kapellmeister, um des lieben Gottes willen, von den Streichbänken kräftig schrumm schrumm machen lassen. Angenommen wurde auf der Probe: nach der Arie großer, nicht endenwollender Weisfall. Und schon vorher wurde allgemein erzählt, Caruso singt gewöhnlich für seine 10 000 Mark die Arie dreimal hintereinander. Alles war begeistert! So was hat man im Leben noch nicht gehört.

Endlich kommt die Vorstellung. Das Haus ist überfüllt. So- und viele Stühle a 25 Mark waren in den Logen noch eingerückt. Sämtliche Magistratsfreiplätze waren vollzählig besetzt, alles gespannt dem großen Augenblick entgegengehend.

Das Orchester beginnt ein paar Takte Musik. Der Vorhang geht auf. Nach ungefähr dem 9. Takte soll der Herzog (Caruso) einsteigen. Wer aber nicht einsetzte, war Caruso. Er stand in der Kulisse, schraubte sich gemächlich die Nase und behauptete später vom Orchester nichts gehört zu haben. In seiner Geistesgegenwart klinkerte der Kapellmeister schnell dem Orchester zu: „Noch

fei. Trotzdem hat sie das der Familie Colander nicht nachgetragen, denn sie hat ihnen von ihrer neuen Stellung wiederholte Karten geschrieben mit der Unterschrift: „Viele Grüße sendet Ihnen Ihre stets dankbare Wilhelmine.“

Sodann wurde zunächst der in diesem Prozeß bereits mehrfach genannte ehemalige Fürsorgezögling Schwiede vernommen. Die Schwiede nahm eine

Art Vertrauensstellung im Asyl

ein und galt als die Stütze Colanders. — Vors.: Hatten Sie es gut im Asyl? — Zeugin: Ich habe es anfangs sehr gut gehabt. — Vors.: Aber später ging es Ihnen schlechter. — Zeugin: Jawohl, ich wurde wegen Kleinigkeiten in die Arrestzelle gesperrt. — Vors.: Obwohl Sie Colanders Stütze waren? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Hatten Sie es verdient oder meinten Sie, die Strafe wäre ungerichtet? — Zeugin: Die Strafen waren sehr hart. — Vors.: Eine Reihe der Mädchen soll von Ihnen selbst geschlagen worden sein. Taten Sie das aus eigener Nachvollkommenheit oder auf Befehl Colanders? — Zeugin: Colander hatte mir das Recht gegeben. — Vors.: Ist es vorgekommen, daß Sie, ohne sich die besondere Erlaubnis zu holen, hin und wieder geschlagen haben? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: In welcher Form geschah das? — Zeugin: Die Mädchen mußten sich nackt ausziehen, über die Bettstelle legen

und dann wurden sie von mir oder der Streim in Gegenwart des Vorstehers und seiner Frau geschlagen. — Vors.: Womit wurde geschlagen? — Zeugin: Mit einem Stock. In der ersten Zeit war es die Keule eines Weissenhocks, später wurde ein langer Röhrenstock angebracht, wie ihn die Lehrer in der Schule haben. — Vors.: War die Keule des Weissenhocks etwa zerbrochen? — Zeugin: Jawohl. — Vors.: Haben Sie mit den Mädchen ein Komplott gehabt und haben Sie die Mädchen beeinflusst, die Unwahrheit zu sagen? — Zeugin: Ich bin seit Monaten aus der Anstalt heraus und habe seitdem überhaupt nie ein einziges Mädchen gesehen. — Vors.: Sie haben sich also nicht verabredet und Sie haben kein Komplott gegen Colander geschlossen, das zum Zweck hatte, den Angeklagten Colander hereinzuliegen? — Zeugin: Keineswegs. — Vors.: Kennen Sie einen gewissen Herber? — Zeugin: Den kenne ich gar nicht. — Vors.: Colander führt alle Angaben der Angeklagten auf Aufstellungen von Ihnen zurück. — Zeugin: Ich bleibe bei meiner Aussage. — Vert. Königsberg: Haben Sie den andern Mädchen gesagt, Sie würden es zur Anzeige bringen, sobald Sie aus der Anstalt herauskommen? — Zeugin: Wir haben uns untereinander wiederholt erzählt und haben dabei auch erwähnt, daß etwas gegen die Mißhandlungen geschehen müsse. Wir haben gesagt man müsse die Sache zur Anzeige bringen.

Die nächste Zeugin, ebenfalls ein früherer Fürsorgezögling Dunkel, bekundet, daß sie gleich nach ihrer Entlassung ins Arrest gekommen sei. Sie schildert dann eine Szene, in der ein Fürsorgezögling habe

aus dem ungereinigten Nachtgeschirr Kaffee trinken

müssen. — Vors.: Angeklagter Colander, was sagen Sie dazu? — Angekl. Colander: Das ist alles unwahr, was die Zeugin aus sagt. (Anruhe im Zuhörerraum.) — Vors.: Alles erlogen! Was ist denn nun überhaupt Wahres an der Geschichte? — Angekl. Colander: Wahr ist, daß ich die Dunkel in das Arrestsperrhaus habe, alles andre ist nicht wahr. — Vors.: Haben Sie sie nicht geschlagen? — Angekl. Colander: Nein. — Zeugin Dunkel: Doch! — Angekl. Colander: Nein. — Zeugin Dunkel: Doch! Doch! — Mehrere Angeklagte bestreiten unterbrechend, daß Colander die Dunkel geschlagen habe. Er habe sogar ein Mädchen einmal an den Haaren geschleppt. — Angekl. Colander: Das ist nicht wahr. Die Mädchen haben sich das ausgekämmte Haar gesammelt und nun heißt es, ich hätte die Haare ausgerissen. — Eine Angeklagte wirft hier dazwischen, daß Colander in einem Falle mit allen fünf Fingern in ihr Haar gegriffen und

sie an den Haaren gezerrt

hätte. — Zeugin Dunkel: Ich hatte oft Hunger und ging meinent in meine Kammer hinauf. Ich sagte mir: Ach, wäre ich schon tot! — Vors.: Haben Sie auch Kaninchenfutter gegessen? — Zeugin Dunkel: Nein.

Hierauf legte die gestern vernommene jetzige Vorsteherin der „Blöhmischen Wälsche“, Fraulein Franke, in einem großen Paker

die Strafwäsche auf dem Gerichtstisch

nieder, die die bestrafte Mädchen auf Colanders Geheiß haben tragen müssen. Die Strafwäsche besteht zunächst aus einer Fude, die aus grober Sackleinwand hergestellt ist und weiter nichts darstellt, als einen primitiv gearbeiteten Fudebeutel, auf dem auch noch der Stempel der Justizfabrik zu sehen ist. Weiter besteht die Strafwäsche aus einer gleichfalls aus grober Sackleinwand gefertigten Hose und aus allerlei Aufhängewerk zusammen gesetzten Strümpfen. Ferner legt sich die Strafwäsche zusammen aus einer aus bunten Fäden zusammen geflochtenen Bluse, die die Aufschrift trägt „Blöhmische Wälsche“. Als die Zeugin Franke die Strafwäsche den Beschworenen vorhält, machen sich im Zuhörerraum laute Rufe der Entrüstung bemerkbar. — Angekl. Colander: Diese Wäsche wurde vorgelesen, damit die Mädchen nicht ausdrücken können. Wir schafften sie erst an, nachdem wir von dem Komplotz erfahren hatten. Im übrigen habe ich nicht gesehen, daß die Wäsche getragen worden ist. (Lachen im Zuhörerraum.) — Vors.: Wie kann Ihnen das entgangen sein? Wenn ein Mädchen diese Sachen trug ohne ihren Willen, so brauchen Sie es doch nur zu beweisen! — Angekl. Colander: Es wurden Strafen verhängt nach den großen Schmutzereien. — Vors.: Meinen Sie, daß die Mädchen, wenn sie solche Wäsche trugen, laibbarer wurden? Da mußte sich doch erst recht unter der groben Leinwand der Schmutz bilden! Diese Wäsche ist ja auch nicht nur einen Tag getragen worden, sondern lange Zeit hindurch, bis sie zerrissen war. — Angekl. Colander: So lange nicht. — Vors.: Glaubten Sie überhaupt nicht verstehen zu müssen, daß so etwas getragen wurde? — Angekl. Colander: Die Schmutzereien unterblieben, wenn die Mädchen in dieser Weise bestraft waren. — Zeugin Dunkel: Ein Mädchen hat diese Wäsche ein Vierteljahr lang getragen müssen. — Vors.: Wurde nicht die Haut unter dieser groben Leinwand wund? — Zeugin Dunkel: Das weiß ich nicht. — Angekl. Tarkowsky: Der hier vorgezeigte Sack ist mein Hemd gewesen. Ich habe es 8 Wochen lang tragen müssen. Mein Rücken war dabei wund geworden.

Eine Reihe anderer Angeklagter melden sich gleichfalls und bekunden, daß sie solche Wäsche mehrere Wochen hindurch haben tragen müssen. Sie fügten hinzu, daß sie dabei ganz unverständliche Bezeichnungen hertragen mußten, wie: „Ich bin ein dummer Esel“, „Ich bin ein Monteur“, „Ich bin der Wurstfabrikant“ usw. — Vors.: Was soll denn das heißen? Ist das auch ein Erziehungsmitel? — Angekl. Colander: Das ist Spaß gewesen. (Entrüstung im Zuhörerraum.) — Vors.: Ich ermahne die Zuhörer dringend zur Ruhe. — Angekl. Colander: Erst soll ich zu streng sein, und man macht mir das zum Vorwurf. Nun bin ich einmal milde, und da macht man mir das auch zum Vorwurf. — Staatsanw.: Spaß macht man doch höchstens mit den Mädchen, die sich gut führen, und nicht mit den Mädchen, die Strafleidung tragen müssen. Sollte den Mädchen etwa dieser Spaß die Strafe erleichtern? — Angekl. Colander: Diese Neuforderungen sind von mir tatsächlich als Spaß angesehen worden. — Vors.: Also diese Tatsachen wollen Sie nicht bestreiten? — Angekl. Colander: Nein. — Angekl. Ulrich: Herr Colander hat sich allerdings föhlich dabei amüsiert und uns ausgelacht, aber für uns war das wirklich kein Spaß. Eine Reihe weiterer früherer Fürsorgezöglinge, die inzwischen zum Teil geheiratet haben bekundet gleichfalls, daß sie schon bei ihrer Aufnahme in die Anstalt mißhandelt worden sind und daß sie wegen geringfügiger Kleinigkeiten ins Arrestlokal gelegt wurden. Staatsanw.: Die Mißhandlungen, die bisher bekundet worden sind, liegen vor dem Januar 1907. Die Behandlung wurde erst besser, als die Zöglinge Ulrich und Dunkel gestrichet waren. Eine weitere Zeugin bekundet, daß schon in dem Jgheer Prozeß die Zuhörer aus dem Zuhörerraum bei den Verhandlungen der Mädchen sagten: „Macht Euch doch nicht unglücklich, Ihr leidet doch hier einen Meineid.“ — Von Interesse war die Aussage der

Mutter eines verstorbenen Zöglings,

bei dem als Todesursache Schwindfucht angegeben wurde. Sie bekundet, daß ihre Tochter gesund ins Asyl kam und machte für den Tod ihrer Tochter Colander verantwortlich. Sie hat bei der Verhandlung auch Colander zur Rede gestellt. — Vors.: Sie sollen ihm bei dieser Unterredung sogar einige Kröpfe vom Gesicht abgerissen haben. — Zeugin: Das kann sein. — Die Schwester eines gleichfalls verstorbenen Zöglings schob gleichfalls die Schuld an dem Tode der Verhändlung durch Colander zu. Geh. Medizinalrat Halling bekundet jedoch, daß das Mädchen an akuter Lungenentzündung gestorben ist. Die Weiterverhandlung wurde hierauf auf morgen vertagt.

Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Die hart besuchte Generalversammlung des Metallarbeiter-Vereins, die am 21. Oktober mittags im „Zuifenspark“ tagte, wurde von Hahnfeldt mit der üblichen Ehrung für zwölf verstorbene Mitglieder eröffnet. Brandes gab den Geschäftsbericht, den er mit dem Ausdruck der Freude über den glänzenden Aufstieg einleitete, den die Arbeiterbewegung Deutschlands in letzter Zeit nimmt. Große Teile des Vortrags haben gelernt. Die furchtbaren Leiden der Krise, gesteigert durch Maßnahmen der Herrschenden, insbesondere der neue Raubzug auf die Taschen des Volkes, haben Entschiedenheit geschaffen. Große Teile des Volkes sind aus ihrem Schummer erwacht. Dafür liefert die Bewegung der bisher reicheren Vergleiche im Mansfelder Werke den überzeugenden Beweis. So geht die Entwicklung ihren Weg. Armut, Not und Unterdrückungen können sie auf eine kurze Zeit aufhalten, dann bricht sie um so ungezügelter durch. Das Vertrauen zur gerechten Sache der Arbeiter und ihren Organisationen muß die Massen noch mehr erfassen, dann werden künftige Krisen auch den Verweigerungszwang nicht mehr dulden, der in der Jahr zu Ende gehenden in so reichem Maße zu verzeichnen war.

Im allgemeinen zeigt die Geschäftslage Besserung. Die Preise gehen an. Der Reichskreditrat ist in den letzten Wochen gewaltig erlosch. Die Ausfahrten in Magdeburg sind dagegen immer noch trübe. Einige Betriebe haben wieder Feierlichkeiten eingelassen. In einigen andern sind Entlassungen zu verzeichnen. Nur eine Arbeitslosigkeit wie im vergangenen Winter ist jedoch nicht zu rechnen. Im verflochtenen Vierteljahr ist die Vermaltung sehr an der Verbesserung der immer noch elend bezahlten Metallarbeiter tätig gewesen, und zwar mit Erfolg für viele Hunderte. Das ist auch die Kruppischen Hilfsarbeiter mit Einwirkung der Werkvereinsmitglieder unserer Bewegung gelungen, hat die gelben Hauptlinge auf dem Werke ganz aus dem Häuschen gebracht, wofür der Verlegenheitsartikel im „Feld“ des letzten Zeugniss gibt. Daneben hatte der Verband eine größere Zahl Abwehrbewegungen zu verzeichnen. Zum Streit kam es nur im Falle der H. Wolfischen Kormer, über dessen Ursache und Verlauf der Redner sich eingehend vertheilte. Brandes brachte dann seine Bemerkung aus, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse die Mitgliederzahl wieder langsam steigt und daß die Massenverbände sich beherrschend gehalten haben. Die im nächsten Monat vorzunehmende statistische Aufnahme muß in unruhiger Weise ausgeführt und die Parteiverträge dabei wirksam unterzogen werden. Für die zweite Serie der Landauer Vorträge hat die Verwaltung ganz schnell den Boden übernommen, so daß demnach 255 Karten zum Vortrag des Redners groß an unsere Mitglieder zur Ausgabe gelangten. Die darauf referierenden Mitglieder müssen sich im Voraus melden und das Mitgliedsbuch mitbringen. Brandes verweist zum Schluß auf das karteise Verhalten der Metallarbeiter in den Betrieben beim Streik. So geschlossen wie hier muß die Kollegenchaft bei allen Aktionen zusammenhalten, dann muß es dauernd anerkannt gehen. (Beifall.)

Um eine rege Diskussion möglich zu machen, verweist Kollege Hahnfeldt auf den gedruckten Kapentext, den er nicht hinzulegen konnte. Daraus berichtet über die Missionen, welche tadellose Führung der Bücher, Zeitschriften und Werke ergeben haben. Die Diskussion, an welcher sich die Kollegen Lange, Seinemann,

Franke, Brandenburg, Hahnfeldt, Wunderling und Brandes beteiligten, beschäftigt sich mit dem H. Wolfischen Streit und der im Anschluß daran von den Vertrauensleuten beschlossenen Resolution. Die letztere wird gegen etwa zehn Stimmen von der Generalversammlung bestätigt. Zinke weendet sich gegen den Antrag der Vertrauensleute, wonach die Branchensammlungen nicht mehr allmonatlich, sondern nur nach Bedarf stattfinden sollen. Hahnfeldt gibt die Erklärung für den Antrag dahingehend, daß es ganz in der Hand des Branchenleiters liegt, bei Bedarf auch in 4 Wochen, vielleiht sogar in noch kürzerer Zeit eine Versammlung einzuberufen. Im allgemeinen sollen jedoch die Mitglieder nicht nur an ihren Branchensammlungen, sondern auch an den Bezirksmitgliederversammlungen teilnehmen, damit sie über alle Ereignisse in der Organisation unterrichtet werden. Die Generalversammlung stimmt dem Antrag der Vertrauensleute zu. Große begründet einen Antrag auf Zahlung von Mahreglungsunterstützung für ein Mitglied des Magdeburger Bezirks. Brandes gibt Auskunft über die Stellung der Verwaltung und der Vertrauensleute im fraglichen Falle. In der Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Gledner und Breitenstein zugunsten des Antrags, der jedoch von der Generalversammlung abgelehnt wird.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Hahnfeldt schließt mit der Aufforderung zur fleißigen Mitarbeit die Generalversammlung um 2 Uhr.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.					
Ayer, Eger und Waldau.		26. Okt.		27. Okt.	
Jungbunzlau	25. Okt. — 0.18	26. Okt. — 0.25	0.07	—	—
Yam	— 0.27	— 0.33	0.05	—	—
Budweis	— 0.10	— 0.10	—	—	—
Prag	—	—	—	—	—
Mulde.					
Dessau, Muldenbr.		26. Okt. — 0.28	27. Okt. — 0.25	—	0.03
Elbe.					
Vardubitz		25. Okt. — 0.83	26. Okt. — 0.82	—	—
Brandeis		— 0.28	— 0.29	0.01	—
Melmitz		+ 0.20	+ 0.35	—	0.15
Vermeritz		— 0.43	— 0.40	—	0.03
Auhlig		26. —	27. —	—	—
Dresden		— 1.58	— 1.63	0.05	—
Litzgau		+ 0.21	+ 0.22	—	0.01
Wittenberg		+ 1.22	+ 1.18	0.04	—
Neplau		+ 0.58	+ 0.53	0.05	—
Barby		+ 0.73	+ 0.74	0.04	—
Schönebeck		+ 0.65	+ 0.64	0.01	—
Magdeburg		27. + 0.80	28. + 0.78	0.02	—
Tangermünde		26. + 1.28	27. + 1.25	0.03	—
Wittenberge		+ 1.08	+ 1.03	0.05	—
Broda-Dönitz		+ 0.58	+ 0.55	0.03	—
Lauenburg		+ 0.67	+ 0.61	0.06	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Mitstadt, 27. Oktober.

Aufgebote: Tischler Albert Voigt mit Marie Gesebode, Handhuhmacher Herrn. Gröppler mit Verta Gröppler, Arbeiter Rob. Wolmann mit Marie Paproth, Barbier Friedrich Herrm. Heck in Ebendorf mit Hedwig Anna Marie Dietrich in Dahlewarleben, Wagenschreiber Christoph Otto Bage in Gilsleben mit Emma Raufe hier, Postbote Otto Rob. Mich. Borchardt mit Anna Marie Luise Martens in Althöden.

Geschließungen: Wülfert Alwin Bedendorf mit Martha Laburg, Arb. Wilh. Wendt mit Elisabeth Wetterling, Geschäftsführer Paul Thomaneck mit Magdalena Götz, Arbeiter Karl Sommerfeldt mit Marie Nepp, Büfettier Ernst Apel mit Agnes Lehmann, Buchdrucker Wilh. Hahn mit Gertr. Dirks, Geburten: Ujelotte, T. des Gastw. Walter Rotermund, Arno, S. des Kellners Andr. Geins, Kurt, S. des Revolversehers Ed. Rübke, Werner, S. des Mechanikers Otto Friedrich, Werner, S. des Gastwirts Meinh. Schöpf, Marie, T. des Fleischer May Mummel, Willi, S. des Igl. Schuhn. Christ. Dohmann, Gertrud, T. des Igl. Schuhn. Friedr. Medling, Hans, S. des Schlächtl. Karl Winkler, Gertraud, T. des Musikinstrumentenbauers Franz Sauerhering, Anneliese, T. des Maschinenbauers Karl Liebesfink, Käthe, T. des Geschäftsführers Johann Dellmann.

Todesfälle: Auguste geb. Lade, Ehefr. des Klempners Gust. Brandt, 44 J. 3 W. 23 T. Zwal. Christian Schulze, 41 J. 11 W. 6 T. Kurt, S. des Arb. Karl Nau, 6 W. 18 T. Hildegard, T. des Arb. Willi Dreyer, 27 T.

Endenburg, 26. Oktober.

Geschließungen: Krankenhaustabsbote Johann Meher mit Elisabeth Gundersagen, Techn. Betriebsbeamter Gustav Bessel mit Emilie Wentebad.

Geburten: Hermann, S. des Monteurs Paul Vertram, Armgard, T. des Formers Otto Blig, Anna, T. des Arb. Joseph Dymek, Otto Eduard Gujatz, unehel.

Todesfälle: Gerchistsekretär Karl Hahn, 50 J. 4 W. 6 T.

Wustau, 27. Oktober.

Aufgebot: Arbeiter Paul Franke hier mit Wwe. Stelter, Hermine geb. Dunderstädt in Sohlen.

Geburten: Kurt, S. des Klempners Willi Hanebutte, Todesfälle: Hans, S. des Arb. Hermann Stautmeister, 1 W. 26 T. Wwe. Luise Becher geb. Reichmann, 69 J. 2 W. 5 T.

Neustadt, 27. Oktober.

Aufgebot: Arb. Friedrich Wilh. Berger mit Elise Anna Emma Schöneberg.

Geschließungen: Hüttenarb. Friedrich Osterland mit Amanda Franke geb. Schreiber in Thale a. H. Geburten: Elisabeth, T. des Arb. Paul Opik, Alexander, S. des Schlossers Gust. Harn, Werner, S. des Handhuhmachers Richard Schwand, Margarete, T. des Maschinenbauers Wilhelm Köhl, Walter, S. des Arbeiters Karl Brandt.

Todesfälle: Ernst, S. des Arb. Ernst Giese, 2 J. 6 W.

M. Rothensee.

Geschließungen: Arb. Karl Böse mit Rosa Brauns, Arb. Franz Vallerstedt mit Friederike Ebering.

Wurg.

Geschließungen: Knechtler Rob. Gustav Alb. Matthay in Magdeburg mit Friederike Wilhelmine Luise Steinbecker hier. Geburten: S. des Bezirkerers Erich Habedank, T. des Schuhmachers Ernst Gierke.

Stahfurt.

Aufgebot: Müller Johann Joseph Engler in Ober-Sommerkau mit Marie Margarete Hering in Prangenau. Geburt: T. des Arbeiters Hermann Bif. Todesfälle: Arbeiter Heinrich Köpfer, 33 J.

2. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 253.

Magdeburg, Freitag den 29. Oktober 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Arbeiter-Bildungsausschuss für den Kreis Wanzleben.

Zu Nr. 241 der „Volksstimme“ vom 15. Oktober haben wir das Programm für die Veranstaltungen im Winterhalbjahr 1909/10 bekanntgegeben.

Die Kurse über Naturgeschichte sind geändert worden, und zwar wird Genosse Graf (Berlin) nicht „Die Mängel des Lebens“, sondern „Die Geschichte unserer Erde“ behandeln.

Die Vorträge finden statt:

Für Fernerleben, Salzte, Wackerhüsen und Sohlen-Wehendorf im Lokal des Herrn Bartels in Salzte, und zwar am Freitag den 7., 14., 21. und 28. Januar.

Für Groß-Dittersleben, Klein-Dittersleben, Zemsdorf und Benneckenbed am Sonnabend den 8., 15., 22. und 29. Januar im Lokal der Witwe Strumpf in Groß-Dittersleben.

Wir möchten schon heute die einzelnen Organisationen und Vereine bitten, im Interesse dieser Kurse alle Veranstaltungen im Januar ausfallen zu lassen und für starke Beteiligung zu sorgen. Karten werden den Organisationen in der nächsten Zeit zugestellt.

Der Bildungsausschuss.

Ufen, 28. Oktober. (Eine Konsumvereinsversammlung) die im „Berliner Hof“ stattfand, beschäftigte sich mit einem Antrag der Verwaltung auf Verkauf eines Grundstücks. Der Geschäftsführer Öbring begründete den Antrag. Ein Teil der Redner führte aus, daß es rascher wäre, vorläufig von einem Verkauf abzusehen. Die endgültige Abstimmung ergab 68 dafür, 45 dagegen. Es ist somit beschlossen, das Grundstück Ufen Mitter- und Zuberstraße anzukaufen.

— (Volksvereinsversammlung.) Der Vorsitzende gedachte der Erziehung Francisco Ferrers. Die Versammlung ehrte durch Erheben von den Sigen sein Andenken. Hierauf hielt Genosse Weiss seinen ersten Vortrag über „Monarchie und Demokratie“. Eine Diskussion fand nicht statt. Die Versammlung erklärte sich einverstanden mit der auf dem letzten Parteitag gefassten Resolution betreffend Schnapsboykott und vertrat in deren Sinne mit aller Energie zu wirken. Zum Schluß wurde noch aufgeführt, bei der demnächst stattfindenden Flugblattverbreitung, da ganz besonders das Land belegt werden soll, sich zahlreich zu beteiligen.

— (Eine Stadtverordnetenversammlung) findet am 2. November statt.

Ufersleben, 28. Oktober. (Flugblatt- und Kalenderverbreitung.) Die Bezirksführer werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Material am Sonnabend den 30. Oktober bei dem Genossen Greiner abgeholt ist. Die Verbreitung findet am Sonntag den 31. Oktober statt.

— (Agitation für die „Volksstimme“.) Für die Zeitungsagitation steht bis zum 1. November jeden Tag die genügende Anzahl von Exemplaren der „Volksstimme“ zur Verfügung. Dieselben sind beim Genossen Tittel, Unterstraße 2, in Empfang zu nehmen.

Burg, 28. Oktober. (Schluß gemacht) hat in der Volksversammlung am Dienstagabend im „Grand Salon“ die hiesige Arbeiterpartei mit dem Bierboikott. Wegen wenige Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung beschließt die Aufhebung des Bierboikotts. Unter Bezugnahme darauf, daß die Brauereibesitzer auf eine Erhöhung von 1,80 Mark herabgegangen sind und mit Bezugnahme darauf, daß die Gastwirte sich mit der Zahlung dieses Mehrpreises einverstanden erklärt haben, beschließt die Versammlung ferner: Alle Gast- und Schankwirtschaften, deren Inhaber nicht folgende Fest-

setzungen anerkennen, sind nach wie vor streng zu meiden: 1. Das vor dem Bockstöß geführte Gemäß, das für 10 Pfg. abgegeben wurde, wird beibehalten, sofern es nicht weniger als 1/4 Liter Inhalt hat. 2. Als Höchstpreis werden für 1/4 Liter 10 Pfg. und für 1/2 Liter 15 Pfg. bezahlt. Beim Literbierverkauf soll der Höchstpreis 22 Pfg. betragen. Der Kauf von Bier wird vor allen Dingen dort vollzogen, wo es zum alten Preise abgegeben wird.“

Trotz der äußerst ungünstigen Situation, die in dem letzten Stadium des Bierkriegs zu verzeichnen war, ist für die Konsumenten doch noch ein erheblicher Vorteil herausgesprungen. Eine Verteuerung für sie wird nur beim Literbier und bei diesem auch nicht überall eintreten. Die Gastwirte, die mit den Konsumenten gemeinsame Sache gemacht haben, sind auch nicht ionderlich in Mitleidenschaft gezogen worden, so daß mit Fug und Recht von einem Erfolg gesprochen werden kann. Interessant, aber auch wahr ist, was das „Tagblatt“ am Schluß seines Berichts über die Versammlung schreibt; es heißt da: „Der Frieden ist geschlossen, aber aus dem Ganzen ist jetzt ein Kuriosum übriggeblieben, nämlich: Die „freien“ Gastwirte zahlen von jetzt an 2 resp. 1,80 Mark, die „bürgerlichen“ Gastwirte aber schon seit dem 15. September 3 Mark pro Tonne mehr, und — die „30er-Gäste“ werden wohl schwerlich wieder verschwinden, ebenso wenig der übliche „Gardeträger“.“ Denjenigen, die sich 3 Mark Erhöhung auskaden ließen, wie auch denen, die sich ein 1/10-Glas oder eins mit einem „Gardeträger“ vorsetzen lassen, geschieht unires Erschens ganz recht. Das eigentliche Kuriosum besteht nämlich darin, daß die bürgerlichen Gastwirte gleich beim ersten Geleche den Rückzug angetreten haben und 3 Mark bezahlt und daß sie jetzt nicht einmal mit den Abmachungen zwischen freien Gastwirten und Brauereibesitzern einverstanden sein wollen. Ja ja, der Weizen hat ausgeblüht. Man kann der Arbeiterpartei wohl Steine in den Weg legen, aber ihr Vorwärtsdrängen hält man nimmer auf. Aus eigentliche Begleichen der Rechnung geht es für die Herren bürgerlichen Gastwirte allerdings jetzt erst, nachdem der Bierboikott aufgehoben ist.

— (Mittung, Frauen!) In Burg ist gegenwärtig ein Verber für eine Krankenkasse, Baurische Versicherungsanstalt genannt, tätig, die noch nicht einmal besteht. Eine Anfrage beim Arbeitersekretariat München hat bestätigt, daß es sich um eine Kasse handeln soll, das heißt, wenn genug von denen, die nicht alle werden, Mitglied geworden sind, die ihren Gründern und Direktoren wohl gute Einnahmen, nicht aber den Mitgliedern Rechte garantieren wird. Da die Agenten mit Vorliebe bei den Arbeiterfrauen ihr Heil versuchen, so seien diese hiermit ausdrücklich gewarnt und beim Eingehen einer Mitgliedschaft bei irgendeiner anderen auswärtigen Krankenkasse überhaupt zur größten Vorsicht gemahnt.

Genfien, 28. Oktober. (Der Bierkrieg) ist auch hier beendet. In einer Sitzung der Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre wurde ein dahingehender Beschluß gefaßt, nachdem Herr N. Clement, unser Parteivirt, sich bereit erklärt hatte, auch fernerhin zum alten Preise zu verkaufen. Empfohlen wird, das Bier aber auch fernerhin dort zu meiden, wo, wie beim Kaiserbier, eine Preiserhöhung verlangt wird, bis auch hierin eine Änderung erfolgt.

Gommern, 28. Oktober. (Eine Revision) der gewerblichen Betriebe, also auch der Steinbrüche, soll in dieser Woche vorgenommen werden. Vielleicht erkundigt sich der damit beauftragte Beamte bei dieser Gelegenheit auch einmal, wie es mit der Einhaltung der Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 1. Juli 1909 ist. Denn soweit hier bekannt, ist ja die Verordnung in den Steinbrüchen ausgeführt, aber gehandelt wird vielfach nicht danach. Der Steinbrüchehalter Dallerstedt scheint sogar der Meinung zu sein, daß es genügt, wenn die Verordnung eine Zeitlang ausgehängt hat, denn in seinem Steinbruch Neues Land 1, wo die Verordnung bis vor kurzem an dem Fensterladen des Kontors angebracht war, so daß sie nur bei geöffnetem Laden sichtbar war, hat man sie jetzt ganz weggenommen. Wo sie geblieben ist, weiß kein Mensch. Auch mit dem

Einhalten der Schließvorschriften hapert es gewaltig. Als in voriger Woche der Steinbrüchehalter Stralau in seinem Betriebe die Arbeitszeit abends um eine halbe Stunde verkürzte, wurden einige Arbeiter in diesem Betrieb, ohne Rücksicht auf die in den dauebenliegenden Brüchen noch beschäftigten Arbeiter, zwei große Sprengschüsse abgefeuert, so daß die Arbeiter von einem Steinhaag geradezu überschüttet wurden. Die Entrüstung hierüber war so allgemein, daß sie sich sogar den Meistern mitteilte. Ebenso wurde erst kürzlich im Dämmingschen Steinbruch ein Arbeiter durch ein überfliegendes Sprengstück, das von einem während der Arbeitszeit im Richard Schröder'schen Steinbruch abgegebenen Schusse herrührte, ohne daß die benachbarten Arbeiter davon in Kenntnis gesetzt waren, erheblich am Kopfe verletzt. Aus dem letzteren Betriebe hauptsächlich sind schon viele Klagen wegen Nichtinhaltens der bestehenden Vorschriften laut geworden, ohne daß bisher ernstlich etwas zur Abhilfe getan wurde. Auch die „Volksstimme“ hat sich schon wiederholt mit den Betrieben des Herrn Richard Schröder beschäftigt. Das einzige, was Herr Schröder bisher getan hat, ist, daß er gegenüber der „Volksstimme“ in liebenswürdiger Weise die bekannte Einladung des Gög von Verlichingen geäußert hat.

Groß-Salze, 28. Oktober. (Die Messerstecherei), welche in der Nacht vom 8. zum 9. August in „Stadt Hamburg“ stattgefunden hat, beschäftigte jetzt das Gericht. Der jugendliche Arbeiter Habelorn wurde ohne Veranlassung von dem Arbeiter Kowalski schwer verletzt. Kowalski wurde mit 4 Monaten Gefängnis bestraft. Wegen seiner Jugend und Unbescholtenheit sah das Gericht von einer höheren Strafe ab.

Neuhaldensleben, 28. Oktober. (Hinweis.) Das Kaufhaus B. Friede hier, Kirchstraße, hat für die Leiter der „Volksstimme“ einen Projekt belegen lassen, auf den wir hiermit hinweisen.

Bömmelte, 28. Oktober. (Die Zustände auf der Grube Neue Hoffnung) sind schon wiederholt von uns kritisiert worden. Auch heute müssen wir die Verwaltung vor das Forum der Öffentlichkeit zitieren. Die Löhne haben seit dem Regierungsantritt des jetzigen Betriebsführers einen derartig niedrigen Stand erreicht, daß es nicht mehr möglich ist, bei den heutigen Lebensmittelpreisen eine Familie damit zu ernähren. Löhne von 33 bis 40 Mark für 13 Forderstücken sind jetzt an der Tagesordnung. Sein Gehalt ist dagegen bedeutend erhöht worden. Leute, die jahrelang der Grube ihre besten Kräfte geopfert haben, werden entlassen; Arbeiter, die auf der Grube ihre Knochen zutiert haben, müssen für einen Lohn von 2,50 Mark arbeiten. Was würde wohl Herr Obersteiger Looße dazu sagen, wenn ihm die Direktion sein Gehalt kürzen wollte? Auch die Behandlung seitens einiger Herrn Direktoren läßt viel zu wünschen übrig. Besonders der eine Herr scheint ganz vergessen zu haben, daß er früher selbst Arbeiter war und daß ihm von seinen Vorgesetzten auf Grube Alfred oft genug der Marsch gebahnt wurde. Auch über das Strafmessen wird von den Arbeitern viel geklagt. So werden Arbeiter wegen geringfügigen Leistungen mit 1,50 Mark oder mit sofortiger Entlassung bestraft. Einen großen Teil der Schuld an diesen Zuständen trifft aber die Arbeiter selbst. Während sie von ihrem gesetzlichen Koalitionsrecht Gebrauch machen, dann wären derartige Zustände unmöglich. Wenn sich Herr Obersteiger Looße über die Kritiken in der „Volksstimme“ beschwert, so braucht er bloß die geringen Mißstände abzuschaffen, seinen Arbeitern einen Lohn zahlen, der mit den heutigen Verhältnissen in Einklang zu bringen ist — und wir werden ihm das beste Zeugnis ausstellen. Solange dies aber nicht geschieht, muß er sich schon die Kritik gefallen lassen.

Schönebeck, 28. Oktober. (Mehr Kanalisation!) Die Königstraße ist nur halb kanalisiert, vom Königplatz bis zum Kreuzweg. Die andre Hälfte ist ohne Kanalisation. Da die Anwohner nicht wissen, wo sie die Abwässer hinhinsetzen sollen, so werden diese in den Rinnstein gegossen und dies muß bis zum Ende der Königstraße laufen. Ein Teil des Wassers bleibt im Rinnstein stehen und verursacht einen un-

Genilleton.

Pachdruck verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von G. Kent.

(52. Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Die Reise nach Newyork hatte May offenbar nichts geschadet. Am Abend ihrer Ankunft speisten Frau Derwent und ihre Tochter mit mir in einem ganz neu eröffneten feinen Restaurant, und nachher besuchten wir einen Dachgarten. Ich hatte noch einen Freund eingeladen, der dem Alter nach, gut zu Frau Derwent paßte, und so verließ der Abend für uns alle sehr angenehm — für mich aber geradezu entzückend. Denn zu meiner großen Erleichterung schien May sich wirklich viel besser zu befinden. Mit geröteten Wangen und glänzenden Augen beteiligte sie sich lebhaft an Gesprächen. Nur gegen Ende des Abends veranlaßte sie wieder in die awathische Stimmung, die ich — leider! — nur zu gut kannte.

Zu Anbetracht der krankhaften Abneigung, die May gegen das Dinzugziehen eines Arztes hatte, schien es mir am richtigsten zu sein, wenn ihr Zusammenreffen mit dem Kervenpezialisten in völlig unangenehmer Form stattfände. Ich hatte daher mit ihrer Mutter vereinbart, daß wir am Tage nach ihrer Ankunft alle zusammen frühstücken wollten. Wie trafen uns im Waldorf-Hotel, und das Frühstück verlief sehr heiter. Besonders der fremde Arzt, Doktor Storrs, war reizend; nach wenigen Augenblicken schon plauderte und lachte er mit May, wie wenn er sie seit Jahren gekannt hätte. Nach dem Essen zogen Frau Derwent und ich uns in eine Ecke zurück. Der Doktor führte die junge Dame zu einem Platz am Fenster, und kurz darauf sah ich zu meiner Freude, daß sie in einem ernsthaften Gespräch miteinander waren. Inzwischen wagte ich nicht, sie genauer zu beobachten, damit May nicht argwöhnen möchte, daß ihre Unterhaltung mit dem Arzt ein abgekürztes Spiel war. Doktor Storrs nahm sie beinahe eine volle Stunde lang in Beschlag, und als sie endlich fertig waren, sah May ganz totenbleich aus, und ihre Lippen zitterten vor Erregung.

Wir standen in der Eingangshalle des Hotels und warteten darauf, daß den Damen ihre Sonnenbrille gebracht würde — da sah ich zu meiner unangenehmen Überraschung Herrn Merritt auf uns zukommen. Er begrüßte Frau Derwent mit einer Verbeugung, die sie lächelnd erwiderte. Dies ermutigte ihn, näher zu treten; insofern schien er sehr verlegen, denn er stotterte auf ganz unbeholfene Weise:

„Wie geht es Ihnen? Soffentlich gut.“
Mich überraschte dies, denn ich hätte ihn niemals für so schüchtern gehalten!

„Danke, recht gut!“ antwortete May mit einem offenbar etwas mitleidigen Lächeln.

„Das war 'ne schreckliche Geschichte damals im Rosemere-Hotel,“ stotterte er weiter, indem er nervös seinen Hut zwischen den Fingern drehte.

Sie richtete sich stolz auf, er ließ sich aber durch ihre abweisende Haltung gar nicht stören, sondern fragte weiter: „Der Herr Doktor hat Ihnen wohl von der neuesten Wendung erzählt, die die Angelegenheit genommen hat?“

„Ueberrascht starrte ich ihn an — was fiel denn dem Mann ein?“

May warf einen ängstlichen Blick zu mir hinüber und antwortete: „Nein!“

„Aha! Er ist diskrät. Sie verstehen — wir wünschen nicht, daß die Sache in die Zeitung kommt.“

Er machte eine Pause, wie wenn er erwartete, von ihr nach den nähere Umständen gefragt zu werden.

„Was ist denn geschehen?“ fragte May mit bleichen Lippen.

„Ich weiß nicht, ob Sie Frau Atkins kennen,“ fuhr Merritt jetzt in unbefangenerem Tone fort, „sie ist eine jung verheiratete Frau, die ebenfalls im Rosemere-Hotel wohnt.“ May schüttelte ungeduldig den Kopf.

„Na, diese Dame ist plötzlich verschwunden,“ fuhr der Detektiv fort, indem er seine Stimme dämpfte, „und wir befürchten alles Ernstes, sie ist geflohen, weil sie von dem Morde mehr weiß, als sie eigentlich dürfte.“

May zitterte dermaßen, daß sie sich an einem Tische festhalten mußte; Merritt aber schien mit merkwürdiger Gefühllosigkeit dies gar nicht zu sehen, sondern fuhr fort: „Das ist eine sehr traurige Geschichte für ihren armen Mann! Solch ein prächtiger junger Mensch! Und dabei er ist seit Mai dieses Jahres verheiratet. Ihre Mocht hat ihn beinahe wahnsinnig gemacht. Natürlich kommt es einem schwer an, mit einer Mörderin Mitleid zu haben. Und doch — wenn ich daran denke, wie das arme, junge Brautpaar mitten in der Nacht plötzlich ihr trauliches Heim verlassen mußte, so tut sie mir unwillkürlich leid.“

„Zum Glück ist sie herzkrank, daher wird die Aufregung, sich von einem Ort zum andern gehes zu sehen, sie wahrscheinlich bald töten. Das wäre für alle Beteiligten die glücklichste Lösung.“

Die Sonnenbrille waren inzwischen gebracht worden; Frau Derwent hatte schon mehrere Male ungeduldig nach ihrer Tochter hinübergesehen und ging zuletzt auf sie zu, wurde aber durch eine bitende Handbewegung zurückgehalten.

„Entschuldige mich, liebe Mama, aber ich muß mit dem Herrn noch ein paar Worte sprechen. . . . Ich möchte noch einiges mehr über Frau Atkins erfahren,“ fuhr sie fort, sich wieder zum Detektiv wendend. „Wie kam sie auf den Gedanken, daß man sie im Verdacht des Mordes hätte?“

„Ja, sehen Sie, der Tote war ein Freund von ihr und hatte am Abend, wo er ermordet wurde, einen Besuch bei ihr gemacht. Er hieß Alan Brown, und wir haben herausgebracht, daß er vor einer Reihe von Jahren einer von ihren Missetatern gewesen sein soll. Ich glaube sogar, daß er wirklich einer war; aber er war ein Langenichts, und sie gab ihm den Kaufpreis. So viel ist jedenfalls sicher, daß er aus Chicago verschwand, und ich glaube nicht, daß sie ihn seit jener Zeit wiedergesehen hatte. Wir glauben nun, er habe ausfindig gemacht, daß sie eine reiche Heirat gemacht habe, und habe daraufhin einen Erpressungsversuch unternommen. Wir wissen, daß er betrunken war, als er starb, und denken uns die Sache so, daß sie aus reiner Verzweiflung ihn totgeschossen hat. Man hätte solch eine Tat der zarten, kleinen Tante wahrhaftig nicht zugezogen! Ich will ja nicht behaupten, daß sie nicht die Mörderin ist. — im Gegenteil —, aber wenn Sie sie gesehen hätten: so schmächtig, so krank, so abgemattet von Aufregungen und Gewissensbissen — ich glaube, auch Sie hätten ihr gewünscht, daß ihr nicht die volle Strafe für ihr Verbrechen zuteil werden möchte.“

„Ich wünsche es ihr. Wie heißt sie doch?“

„Frau Lawrence F. Atkins.“

„Frau Lawrence F. Atkins,“ wiederholte May. „Und es ist Ihnen unmöglich, sie aufzufinden?“

„Bis jetzt hat's uns noch nicht gelingen wollen.“

„Das ist ja eine entsetzliche Geschichte. Wie leid mir ihr armer Gatte tut!“

Während sie diese Worte sprach, suchte ihr Auge ihre Mutter und weifte auf dem Gesicht der alten Dame mit einem Ausdruck, der mir rätselhaft blieb.

Der Detektiv blieb noch einen Augenblick stehen und sah mit prüfendem Blick die junge Dame an. Dann entfernte er sich, nachdem er eine tiefe Verbeugung gemacht hatte.

„Ach, war anker mir über den Mann. Konnte jemand ungeschickter, tollkühler, indiskräter sein? War er betrunken gewesen? Wie kam er dazu, von den Atkins in solcher Weise zu sprechen?“

„Als man sich zu mir wandte, um mir zum Abschied die Hand zu schütteln, sah ich voll Ueberraschung, daß in ihrem Wesen sich eine große Veränderung vollzogen hatte. Sie schien von einem festen Entschluß durchdrungen zu sein, und ein eigentümliches, aber ruhiges Feuer glänzte aus ihren Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

erdtäglichen Gestank. Auch in der Rinnstein bis 2 Fuß tief. Dit in schon jemand beim Ueberstreifen des Rinnsteins ausgeglitten und in den Morast hineingeraten. Der Geruch hauset solchen Beschädigten dann längere Zeit an. Es wäre wohl angebracht, daß hier bald Abhilfe geschafft würde. —

Nichtverbändler. Herr Karl Hirschfelder sucht zwei Schriftsetzer, aber es müssen Unorganisierte sein. Die Organisation der Buchdrucker scheint Herrn Hirschfelder schwer im Magen zu liegen. Hat er doch sonst immer organisierte Schriftsetzer beschäftigt, wenn er das Adreßbuch anfertigte! In der andern Zeit braucht er keine, da er doch meistens nur Bekehrte beschäftigt. Bei dem andern Personal achtet er genau darauf, daß niemand einer freien Gewerkschaft angehört. Organisiert können sie wohl sein, aber dann nur in dem Nationalen Arbeiterwahlverein, wo er auch schließlich selbst Mitglied ist. Das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht gestattet er seinen Arbeitern nicht. —

Stettin, 28. Oktober. (Vom Kalihyndikat.) Zu dem provisorischen Syndikatsvertrag, der unter großen Schwierigkeiten in diesem Sommer zustande gekommen ist, befindet sich auch die Bestimmung, daß der Vertrag von jedem Syndikatswerk mit 6 wöchiger Frist jederzeit gekündigt werden kann — eine Bestimmung, die so recht zeigt, welches Verlegenheitsprodukt dieser Vertrag ist und wie sehr das Syndikat auf tönernen Füßen gestellt ist. Diese Bestimmung mußte eine unerträgliche Unsicherheit in das Syndikat hineintragen. Deshalb traten in der letzten Gesellschafterversammlung des Kalihyndikats die meisten Werke für ihre Beizungung ein, aber Neustadt und Westeregeln widersprachen. Sodann beschloß die Gesellschafterversammlung die Bildung eines distinktionären Kampffonds, dessen Höhe allein vom Aufsichtsrat festgesetzt wird. Ueber die Verwendung des Fonds verfügt ganz selbständig, ohne dem Plenum Rechenschaft ablegen zu müssen, eine dreigliedrige Kommission, die vom Aufsichtsrat zu ernennen ist. Damit hat das Syndikat den Kampf gegen die Unheilschleier begonnen! Der Krieg äußert sich zunächst in folgendem: Schon vor dem 30. Juni d. J. (dem Ablauf des alten Syndikatsvertrags) haben Nischenleben und Solstedt Verhandlungen mit ameritaunischen Abnehmern gepflogen, die schon am 1. Juli zu festen Abschlüssen geführt haben. Es ist sogar stark die Meinung verbreitet, daß beide Werke absichtlich die Ernennungsverhandlungen am 30. Juni zum Scheitern gebracht haben, um ihre Abschlüsse durchführen zu können. Jedenfalls ist das Syndikat durch das Vorgehen von Nischenleben und Solstedt geschädigt. Deshalb wird der Syndikatsvorstand die Sicherheitsrücklage über 600 000 Mark, die er von beiden Werken in Händen hat, in Umlauf legen, indem er sich weitere Regressansprüche vorbehält. — Die Syndikatswerke haben zu ihrem Krieg einen mächtigen Verbündeten, die preussische Regierung, die ja durch die fiskalischen Salzbergwerke am Bestehen und Gedeihen des Kalihyndikats lebhaft interessiert ist. Preussische Regierung und Reichsregierung sind im wesentlichen eins, und deshalb wird die Reichsregierung dem Reichstag bei seinem Zusammentritt einen Gesetzentwurf vorlegen, an dessen Annahme bei der Zusammenlegung des Reichstags kaum zu zweifeln ist. Dieses Gesetz wird für jedes Kalwerk ein Kontingent vorschreiben, d. h. jedes Werk wird nur ein bestimmtes Quantum — ungefähre den gegenwärtigen Schätzungen des Syndikats entsprechend — fördern dürfen. Was es mehr fördert, muß hoch versteuert werden, also ähnlich wie beim Branntweinkontingent. Außerdem soll auf Kalisalze ein Ausfuhrzoll gelegt werden, der so bemessen sein soll, daß die Syndikatswerke weniger davon betroffen werden als die Außenwelter. Man hofft, dieses Gesetz schon am 1. Januar 1910 in Kraft setzen zu können. Dadurch müßten allerdings Nischenleben und Solstedt so schwer getroffen werden, daß ihr Ertragszins ihnen schweren Schaden verursacht und sie zumeist in den Schoß des Syndikats zurückkehren. —

Stettin, 28. Oktober. (Ein schlechter Scherz.) Der Baumeister an der Voberegulierung wollte sich durch einen Regen von dem Arbeitsplatz in der Nähe der „Sülze“ abholen lassen. Der Arbeiter freigt vom Regen und melde dem Herrn Baumeister, daß er angekommen ist. Als beide zum Platz zurückkommen, sind Wagen und Pferd verschunden. Beides hat sich dann in Nischenleben wieder gefunden. Gute Freunde scheinen dem Herrn Baumeister diesen Spaß bereiten zu haben. —

Stendal, 28. Oktober. (Zweimal zum Tode verurteilt.) Der Gutbesitzer Plag aus Klein-Deußler, der am Morgen des 11. Juli d. J. die Fabrikarbeiter Karl Hinrichs und Otto Langmisch aus Bittenberge erschossen hatte, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht zweimal zum Tode verurteilt; ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt. Plag hatte die beiden Arbeiter aus dem Hinterhalt durch sechs Schüsse niedergeschossen, weil er glaubte, sie hätten ihm einen Dieb gestohlen. —

Stendal, 28. Oktober. (Ein interessanter Prozeß.) Vor dem Kriegsgericht der 7. Division wurde kürzlich der Einjährige und Millionär Baumgarten von der An-

klage des Mordes freigesprochen. Er hatte nach dem Gutachten des Sachverständigen im „Dämmerzustand“ gehandelt. Am 26. Oktober stand der Brandstiftung angeklagt vor den Geschworenen in Stendal der Former Specht aus Tangerhütte. Er hat eine Scheune in Brand gesetzt. Hören wir, wie die Dinge sich zugetragen haben: Am Abend des Brandtages war der Angeklagte gegen 8 Uhr zu seinen Eltern gekommen. Er ging in die Thuerkauffische Wirtschaft ein. Hier hat er zirka neun Mark Gede gemacht (er gab verschiedene „Munden“); selbst miß er zirka 20 Glas Bier getrunken haben. Als er um 12 Uhr nachts wegging, war er „ein bißchen düstelig“. Er erinnert sich, die Zeit auf seiner Tischenuhr festgesetzt zu haben. Bei seinem Weggang blieben noch drei Gäste in der Wirtschaft sitzen. Unterwegs traf er dann den Ortsältesten Träger, mit dem er noch ein paar Worte wechselte. Als er am Hause seiner Eltern angelangt war, ging er, um auszutreten, an die „Schlippe“ bei der gegenüberliegenden Scheune. In diesem Augenblick sei ihm „schwierlig“ geworden. Er habe einen Anfall der Gedankenlosigkeit bekommen, wie er ihn oft hatte. Die an der Schlippe — einem Gange zwischen zwei Gehöften — angebrachte Tür hand offen. Nach Verzicht seiner Notdurft sei der Anfall eingetreten. Er wolle, da ihm übel war, die Schlippe noch zu den Wiesen hinuntergehen; weil der Boden aber zu feucht war — S. trug Holzpanntenen —, tehrte er um. Bei der Scheune setzte er sich nieder, — weil er fürchtete, sich übergeben zu müssen. Nachdem er zirka 1/2 Stunde „in der Stube“ gelehnt hatte, wurde ihm besser. Er steckte sich seinen Zigarrenstummel an und warf adtlös das Streichholz fort. Als er, auf der Chaussee angelangt, — es sind nur ein paar Schritte zu gehen — sah, daß es in der Scheune brannte, lief er vor Angst nach Hause. Dort hat er sich zu seinem Bruder in das Bett gelegt. Daß er in der Absicht, die Scheune anzuzünden, das Schindliche Grundstück betreten habe, bestritt er energisch. „Mit isolierten Gedanken sei er noch nie gerührt“. Er habe im Gegenteil stets Mühe, die er mit Streichhölzern spielen sah, auf die Gefährlichkeit aufmerksam gemacht. Er müße also das Vorkommnis seinem Ausnahmestadium zuschreiben.

Die Tante des Angeklagten, Frau Thiele Tangerhütte, befragte über den bei ihr in Kost befindlichen Angeklagten, daß er „sehr gut“ gewesen war. Nur wenn er betrunken nach Hause kam, wußte er gar nicht, was er machte, und war, wenn es vorüber war, sehr ertraunt, daß er gewisse Sachen gemacht haben sollte. Das sei des öfteren vorgekommen. Sie habe wohl andre Betrunkene schon gesehen, so wie beim Angeklagten aber nie. Eine andre Zeugin bestätigte diese Angaben. Es sei in seinem „Zustand“ mit dem Angeklagten gar nichts anzufangen gewesen. Der Larven, mit dem die beiden Frauen ihm den Kopf fühlten, sei er sich ab und wusch ihn — haarig auf an der brennenden Lampe vorbei — in die Stube. Dann sei er eingeschlafen und habe bei seinem Erwachen überhaupt nichts „gemußt“. Auch eine weitere Zeugin bezeugte, daß der Angeklagte in seinen Händen „raute und nicht zu bändigen war“. Der Angeklagte sei wirklich anders gewesen als andre Betrunkene.

Former Müller schildert das Verhalten des Angeklagten bei der Arbeit. Er dürfe nicht allein seiner Arbeit überlassen bleiben, da er dann noch einmal die Hälfte des gewöhnlichen Akkordverdienstes sich erwarb. So oft der Angeklagte aber mit andern zusammen arbeitete, war er tüchtig. Allein, sich selbst überlassen, träumt er oft vor sich her und erscheint gedankenlos. Er könne nicht normal erscheinen. Ein weiterer Arbeitskollege vom Angeklagten, former Seering, schildert ihn auch als einen Trinker, der lieber ins Wirtshaus lief und dort Bege bezahlte, statt sein Meißelgeld zu bezahlen. Der Angeklagte wußte oft nicht, was er machte. So sei er einmal ohne Hemd zur Arbeit gegangen, habe seine Notdurft mitten in seiner Wohnstube verrichtet usw. Gaßwirt Köppen bezeichnet den Menschen als „leicht mit dem Gelde“. Er habe auf ihn den Eindruck eines ungewöhnlichen Menschen gemacht, der sich in seiner Trunkenheit anders verhielt als die übrigen Menschen.

Mit dem Sachverständigen Gutachten des Geh. Medizinalrats Dr. Plange schloß die Beweisnahme. Das Gutachten ging dahin, daß die Vorbildung nichts Auffassendes am Angeklagten zeige. Der Angeklagte ist blutarm, blaß und ausgemergelt; er mache den Eindruck eines Menschen, dessen Nervensystem geschwächt ist. Bei Begehung der Tat habe sich, seiner Meinung nach, der Angeklagte nicht in krankhaftem Zustande geistiger Willenslosigkeit befunden. Er könne auch nicht krankes Verbrechen gewesen sein, da seine Aussagen nachher, ohne jede Spur eines Widerstreus eine ziemlich klare Kombinationsgabe zeigten.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach verlässlicher Brandstiftung, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren. Der Verteidiger pladierte,

unter dem Hinweis auf die Zubilligung mildernder Umstände, für eine wesentlich mildere Strafe. Der Angeklagte erklärte unter Tränen die gegen ihn beantragte Strafe für zu hart. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis; außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und die Kosten des Verfahrens aufgelegt.

Wir haben die Freisprechung des Baumgarten für richtig gehalten, richtig wäre es aber auch gewesen, den Former Specht freizusprechen. Ein Mensch, der 20 Glas Bier im Leibe hat, der im Mause, aber auch im nüchternen Zustand ein solch abnormes Verhalten an den Tag legt wie Specht, kann die Tat sehr wohl im Dämmerzustand begangen haben. —

Wernigerode, 28. Oktober. (Winter im Harz.) Der erste Schnee ist auf dem Brocken gefallen. Der Gipfel ist mit einer leichten Schneedecke bedeckt. In den Harzorten Steige, Glindeberg, Haffelsfeld u. a. herrschte am Mittwoch harter Schneefall. In vielen Orten ist die Ernte wegen der abnormen Witterungsverhältnisse des Sommers noch nicht ganz geborgen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.

Sigung vom 27. Oktober 1909.

Verurteilung. Das Schöffengericht in Quedlinburg verurteilte den vorbestraften Arbeiter Heinrich Helmholz aus Quedlinburg wegen schwerer Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs zu 6 Monaten Gefängnis. Helmholz hat am 29. Mai in der Schneideischen Gastwirtschaft dem Arbeiter Heideke nach vorausgegangenem Streit ein Bierglas an dem Kopf geworfen. Die von dem Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Ein Paar Schuhe. Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Gustav Hinde aus Egeln hat am 7. Oktober beim Betteln ein Paar Schuhe im Werte von 10 Mark entwendet. Der Angeklagte wird wegen des Diebstahls im Rückfall unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis und wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft verurteilt. Außerdem wird die Ueberweisung an die Landespolizeibehörde angeordnet. —

Begünstigung. Durch Urteil des Schöffengerichts in Halberstadt vom 9. September erhielt der Bahnarbeiter Hermann Koch aus Groß-Lusenstedt wegen Beihilfe zum Diebstahl 4 Tage Gefängnis. Koch hatte aus Gefälligkeit für einen Bekannten mehrere Säcke Getreide, die der letztere gestohlen hatte, mit wegtransportiert. Der von dem Angeklagten eingelegte Berufung wurde stattgegeben. Das Gericht erachtete nur Begünstigung für erwiesen und verurteilte ihn zu 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis. —

Ein sonderbarer Vertrag. Der Rentier Julius Biemann aus Hedersleben hat im Juli seinem Mieter Maxenholz, der in dem Grundstück des Angeklagten eine Buchdruckerei betrieb, den abgeschlossenen Mietvertrag aus dessen Pult entwendet. Dafür legte er einen von ihm angefertigten Vertrag, auf dem er die Unterschrift Maxenholz' fälschte, in das Pult und kündigte diesen die Räume. Nach den Bestimmungen des gefälschten Mietkontrats hatte der Angeklagte das Recht, bei vorkommenden Streitigkeiten dem M. sofort zu kündigen und auch das sämtliche in den Räumen befindliche Eigentum M. zu verkaufen. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls und Urkundenfälschung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Körperverletzung. Der Schuhmacher Valentin Rieker aus Dingelstedt, mehrfach vorbestraft, hat am 1. Oktober dem Schuhmacher Glawe, mit dem er vorher Streit hatte, auf der Straße mit einem Messer zwei Stiche in Arm und Kopf beigebracht, so daß der Verletzte längere Zeit arbeitsunfähig war. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen, die meist wegen Körperverletzung erfolgten, wird gegen den Angeklagten auf 2 Jahre Gefängnis erkannt. —

Gestohlene Pflanzen. Der Gärtner Ernst Triebe aus Quedlinburg erhielt vom dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls 2 Wochen Gefängnis, weil er am 31. Mai dem Gärtnereibesitzer Friedrichs in Quedlinburg aus dem Gewächshaus vier Töpfe mit wertvollen Zuchtpflanzen entwendete. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen. —

Ungetreuer Lagerhalter. Der Ziegeleiarbeiter Heinrich Riechert aus Rohrsheim hat als früherer Lagerhalter des Rohrsheimer Konsumvereins auf zwei Rechnungen das angegebene Gewicht der erhaltenen Waren zu seinen Gunsten gefälscht. Außerdem ist bei der Revision in der Kasse ein Fehlbetrag von 2500 Mark festgestellt, wovon 900 Mark durch die Kaution gedeckt wurden. Der Angeklagte wird wegen Untreue und schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Lange & Münzer

Breiteweg 51a

Fortsetzung

unsrer

3

billigen Angebote!

Oterohut

mit weichem Kopf

in weiss 1.25

in schwarz u. farbig

95 Pf.

Echte Straußfedern

zu bekannten Serienpreisen

Seidenbänder

schwarz, weiss, rosa, hellblau, marine etc., 11 bis 13 cm breit . 42 und

35 Pf.

Warenhaus Gebr. Barasch

Drei

sehr

billige

Verkaufstage

**Donnerstag
Freitag
Sonntag**

**den 28sten
den 29sten
den 30sten**

Oktober

Verkauf soweit Vorrat!

Tägliche Bedarfs-Artikel von besonderer Preiswürdigkeit!

Bunte Garnituren, Servietten u. Manjett. 1.35 1.10
 Farbige Herren-Oberhemden, mod. Dessins St. 3.45
 Herren-Hüte, weiche Form, i. d. neuß. Farb. 3.45 2.95
 Herren-Hüte, feste Form, schwarz, 3.95 2.95 2.45
 Herren-Jachtklub-Mütze, mit und ohne 1.45 95
 Abzeichen 2.75 2.10 1.90
 Herren-Jagdwesten, 1- u. 2-reihig 2.75 2.10 1.90
 Arbeiter-Hosen, eisenfeste Qualität 4.25 3.45 2.75
 Herren-Krawatten, Diplomat und Regatt, bunte Neuheiten . . . 85 55 48
 Herren-Krawatten, breite Binder, ein- 95 65
 farbig und gestreift

Damen-Regenschirm, mit farbiger 3.75 2.75
 Bordüre
 Damen-Regenschirm, „Marie Antoinette“, 4.25
 Halbrunde, mit Futteral, Garantieschirm
 Damen-Regenschirm, Marke „Antoinette“, reine 5.95
 Seide, mit Futteral, Garantieschirm
 Herren-Regenschirm, Marke „Antoinette“, Halb- 4.50
 runde, mit Futteral, Garantieschirm
 Herren-Regenschirm, Marke „Antoinette“, reine 6.50
 Seide, mit Futteral, Garantieschirm

Ein Posten Unterrock-Flanella, gestreift und 38
 gebürstet, solange Vorrat Meter
 Ein Posten glatte Barchente, in vielen 42
 Farben, schöne weiche Ware Meter
 Ein Posten weiße gerauhte Barchente, 38
 solange Vorrat Meter
 Ein Posten Bettkattune, schöne Dessins 42
 Meter 42
 Prima Körper-Bettkattune . . . Meter jetzt 48

Großer moderner Filzhut, m. Rippsband garn. 2.95
 Große moderne Filzhutform, weiß u. farbig 2.95
 Damen-Sportmütze, große Form, in rot, 1.95
 weiß, marine, bordeaux
 Kinder-Ueberziehjackchen, Lammfellstoff 1.85 1.60
 Damen-Hut, moderne Form, mit voller 4.50
 Seidenlagen-Garnitur
 Damen-Hut, gr. Glode od. Rembrandtform, 7.50
 mit Zifferlagen- und Rosetten-Garnitur
 Plaidtücher, in großem Farbensortiment 3.75 2.85
 Kinder-Rückchen, weiß, Wolle, mit Leibchen 2.45
 Gestricktas Kinder-Kleidchen 1.35
 Mädchen-Haube, rot und marine, mit bunter 1.45
 Bordüre und Rosetten-Garnitur, warm
 gefüttert
 Samt-Mädchen-Haube, mit Seidenband, 1.85
 Rosette und Blumen, warm gefüttert
 Seidenband-Taffet, bis 11 cm breit, in 39
 großem Farbensortiment. Meter 50
 Säumchen-Tüll, mit Gold durchwirkt Meter 1.25

Pelz-Stola, Kanin rasé, schwarz, ca. 145 cm 3.95
 lang
 Pelz-Stola, Bobel-Gaße, mit 4 Schweifen, 3.95
 ca. 115 cm lang
 Pelz-Stola, Tibet, weiß, ca. 145 cm lang 5.85
 Pelz-Stola, Ruffon, mit 4 Schweifen, 8.75
 ca. 190 cm lang
 Pelz-Stola, Stunks, Ballabü, m. 4 Schweifen, 14.50
 ca. 185 cm lang
 Pelz-Krawatte, Fehwamme, ca. 140 cm lang 9.75

Ein Posten Tüllbetdecken 1.95
 Ein Posten Storas 1.95
 Ein Posten Zug-Rouleaus, 3 Dessins, 2 Flügel 2.25
 Ein Posten Fenster-Mäntel, beidseit. 1.75
 Linoleum-Abschnitte, als Sofateppich passend 2.90
 Ein Posten Schlafdecken, grau, m. Bordüre 85
 Ein Posten Betttücher, gestreift . . . 85
 Ein Posten Läuferstoffe Meter 58 39
 Wachstum vom Stück Meter 78
 Wachstum-Tabletdecken Stück 8
 Wachstum-Tischdecken, 60x100 cm . . . 42
 Wachstum-Spindborten Meter 5
 Einzelne Tülldecken Stück 3
 Gerahmte Wand-Gobelins mit Rahmen, eiche 3.75
 furniert

Damen-Strümpfe schwarz, engl. lang, reine Wolle 78
 Paar 1.45 95
 Damen-Strümpfe schwarz, deutsch lang, reine Wolle 95
 Paar 1.55
 Damen-Strümpfe geringelt, hell und dunkel Farb. 95
 englisch lang Paar 1.65 1.50
 für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 8-9 10-12 Jahre

Schwarze Kinderstrümpfe Wolle plattiert . Paar 28
 gestrickt, reine Wolle, 34
 best. Schulstrumpf, Paar 60
 Lederfarb. Kinderstrümpfe gestrickt, reine Wolle 68
 Paar 75 85 95 105 115 125 135

Anstricklängen schwarz, Wolle plattiert 35 45 55 65 75
 Paar 50 65 80 100 120
 Anstricklängen schwarz, reine Wolle 50 65 80 100 120
 Paar

Herren-Normalhemden berbe Winter-Qualität, in 3 1.15
 Größen 1.35 1.25
 Herren-Unterhosen normalfarb., berbe Winter-Dual. 95
 in 3 Größen 1.15 1.05
 Herren-Normalhemden extra Prima, wolfgemischt 1.65
 nicht einlaufend 2.00 1.85
 Herren-Normalhosen extra Prima, wolfgem., in der 1.75
 Wäsche nicht einlauf. 2.15 1.95
 Kinder-Trikots normalfarbig, schwere Ware 75 85 95 1.05 1.15 1.25 1.35 1.45 1.55
 60 65 70 75 80 85 90 95 100 cm

Kragenschoner gestrickt 48 28
 Kragenschoner glatt 48 35
 weiß
 Kragenschoner mit Franje 85
 metzerit.

Garderobenhalter dunkel, gedreht, mit schwarzen 35
 Haken 65 55
 Kinderstühlchen mit Lehne 39
 Klammern Stück 26 18
 Metalltopflappen Stück 18
 Salz- und Pfefferstreuer Stück 5
 Spicknadeln Stück 18
 Spickmesser Stück 28 22
 Rohr-Fußmatten 45 39
 Kokos-Fußmatten 68 55
 Kleiderbügel mit Hosenstrecker 39
 Zollstäbe Stück 16
 Zollstäbe mit Feder 75

Speiseteller Steingut, tief und flach 7
 Speiseteller Steingut, gerippt, tief und flach 8
 Speiseteller Steingut, blau Zwiebel, tief und flach 10
 Speiseteller Steingut, mit Henkel, mit kleinen 39
 Fehlern 20
 Milchtopfe hohe Form, braun, Inhalt ca. 2 1/2 Liter 20
 Schüsseln braun, flach Stück 10 8 7 5

Milchtopfe Emaille, gestanzt, mit Ausguß Inhalt ca. 1/2 3/4 1 1 1/4 1 1/2 1 3/4 2 Liter
 grau, neublau und weiß Stück 22 25 29 35 38 44 48
 Kaffeeflaschen Emaille, grau und neublau 48 55 62 72
 Inhalt ca. 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter
 Schaffnerkrüge Emaille, grau und neublau 48 55 65 85 95
 Inhalt 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter

Holstein. Zervelatwurst Pfund 1.25
 Holstein. Salamiwurst Pfund 1.25
 ff. Leberwurst Pfund 1.10
 Landleberwurst Pfund 1.00
 Rotwurst Pfund 50
 Zwiebelwurst Pfund 50
 Anchovis und Sardinen Glas 27
 Kieler Bücklinge Stifte 40/80 Stück 1.10
 Oderbrucher Gänse Pfund 70

Sparkernseife, 650 Gramm Fabrikgewicht Kiesel 37
 Oranienburger oder Sparkernseife, gepreßt 2 Stück 28
 Terpentin-Waschpulver 5 Pack 23
 Veilchen-Seifenpulver 3 Pack 33
 Terpentin-Bohnermasse Dose 58 29
 Scheuerpulver „Blitzblank“ 3 Pack 30

Herren-Socken berbe Winterqualität Paar 55 38
 Herren-Socken gestrickt, reine Wolle, Paar 1.35 95 75
 Kamelhaar-Socken für empfindl. Füße, Paar 1.35 98
 für das Alter 1-2 2-3 3-4 4-5 5-6 6-7 8-9 10-12 Jahre

Erstlings-Strümpfe 2x2 gestrickt, schwarz, weiß 28
 und normalfarbig 38 32 28

Damen-Unterröcke farziert, mit Bolant u. Langette 1.75
 Damen-Unterröcke Tritot, mit Langette 2.35
 Frauen-Barchenthemden mit Spitzen garniert 1.25 95
 Frauen-Barchenthosen grau und mode gestreift . . . 1.45
 Männer-Barchenthemden hell gestreift 1.75 1.45
 Knaben-Sweater in allen Farben 1.10 98 88

Tischlampen mit Metallfuß und Glasbassin, mit 1.95
 14linigem Brenner
 Tischlampen mit Metallfuß und Glasbassin, 2.50
 mit 14linigem Brenner
 Küchenslampen mit Blenber, 6, 8, 10linigem 39
 Brenner 70 58
 Küchenslampen mit Blenber und Sternbrenner 22
 bronziert, mit Metallfuß und 3.50
 Glasbassin, 14linigem Brenner
 Hängelampen komplett 13.50
 Gaszylinder komplett, mit Brenner, Strumpf und 5.50
 Zylinder
 Gaszylinder Normal und Liliput Stück 8 7
 Gasanzünder „Bupp“, für Lampen und Kocher 95
 Gasselstzylinder Stück 54 48

Kaffeeteller weiß, echt Porzellan, mit kleinen 8
 Fehlern
 Fassontassen weiß, echt Porzellan, mit Unter- 13
 tassen
 Salattieren edig, gerippt, echt bayrisches Porzellan 22
 Stück 95 75 58 25

Sand-, Seite- oder Sodabehälter Emaille, grau, 38
 weiß, neublau Stück
 Seifenbehälter mit Haken, Emaille, grau, neu- 18
 blau und weiß Stück
 Emaille-Waschbecken weiß, rund, mit Seifennapf 55 48 40

Kaffeeteller weiß, echt Porzellan, mit kleinen 8
 Fehlern
 Fassontassen weiß, echt Porzellan, mit Unter- 13
 tassen
 Salattieren edig, gerippt, echt bayrisches Porzellan 22
 Stück 95 75 58 25

Sand-, Seite- oder Sodabehälter Emaille, grau, 38
 weiß, neublau Stück
 Seifenbehälter mit Haken, Emaille, grau, neu- 18
 blau und weiß Stück
 Emaille-Waschbecken weiß, rund, mit Seifennapf 55 48 40

Feine Tafelbutter Pfund 1.30
 Feinste Tafelbutter Pfund 1.40
 Kaffee frisch geröstet, Nr. II Pfund 94
 Kaffee frisch geröstet, Nr. III Pfund 1.12
 Haushaltungs-Rakes 1-Pfund-Karton 65
 Kakao Pfund 75
 Bismarckheringe Dose 52
 Bratheringe Dose 52
 Rollmops Dose 55
 Delikateß-Heringe in versch. Saucen Dose 85 54

Schuhcreme „Hertzolin“ 3 Dosen 25
 6 Stück ff. Blumen-Fettseifen Karton 48
 3 Stück Toiletten-Seifen zum Ausjuchen 25
 Vaseline Dose 26 18 8
 Lanolin-Toilettencreme Dose 38
 Extrakte, fertige Gerüche in Holzölle 45
 Schwämme zum Ausjuchen 40 35 24 18 12

Damen-Handschuhe, Perlmuster und farbig 25
 Tritot Paar
 Damen-Handschuhe, mit Druckn., schwarz, 50
 weiß und farbig. Paar
 Damen-Handschuhe, gestrickt, weiß, einfarb. 75
 und bunt. Paar
 Damen-Handschuhe, mit Druckknöpfen, zum 85
 Teil mit Vederfassung. Paar
 Kinder-Ringwood-Handschuhe, Größe 3-8, 45
 durchweg
 Herren-Trikot-Handschuhe, farbig, mit oder 50
 ohne Druckknopf. Paar
 Herren-Ringwood-Handschuhe, mit verstärkter 1.10
 Manchette. Paar 1.35
 Damen-Glacé-Handschuhe, farb. Paar 1.45 90
 Damen-Glacé-Handschuhe, „Kappa“, farbig Paar 1.95
 Herren-Glacé-Handschuhe, farbig Paar 1.75 1.45

Kinderstiefel Größe 25 u. 26 27-30 31-35
 Koblleder Paar 2.75 3.25 3.65
 Jünglingsstiefel Größe 36-38 39 u. 40
 Koblleder Paar 4.95 5.45

Kinderstiefel, Chevreau- oder Chrombogleder 4.65 5.25
 Größe 22-24 25 u. 26 27-30 31-35
 Paar 2.95 3.45 4.65 5.25

Jünglingsstiefel, Chevreau- oder Chrombogleder 6.45
 oder Chrombogleder Paar 5.95 6.45

Damenstiefel, Chevreau- od. Chrombogleder 5.90
 mit hohem od. engl. Absatz Paar 6.50 5.90
 Herrenstiefel, br. Form, Chrombogleder, Paar 7.50
 Pommersche Pilschpantoffel, dicke Filz-
 sohlen Paar 65

Repp-Post oder Elfenbein-Post, 50 Brief- 48
 bogen und 50 Kuverts
 Butterbrot-Papier, Paket 100 Blatt 18
 Krepp-Toilettenpapier Rolle 19
 Lampenschirme, Repp-Papier, in schönen 33 24
 Farben
 Bureau-Agenda (180 Seiten), für alle Tage 48
 des Jahres

Damen-Flügel-Handtasche mit Einrichtung 85
 Damen-Handtasche, mod. Fasson 3.45 2.95 1.95
 Portemonnaies, Sportreiser, Leder, zum Aus-
 juchen 1.25 65 45
 Markttaschen mit Lederriemen 1.65 1.25 95
 Reisetaschen, braun Kunstleder 2.10 1.65 1.35
 Frühstücktaschen mit Falten 38 32 28
 Weckeruhr in vernickeltem Gehäuse, mit gut 2.10
 gehendem Wert
 Weckeruhr mit 3 Gloden und Metallziffer- 3.75 3.25
 blatt

Taschen-Feuerzeug „Janus“ 40
 Fenster-Thermometer 1.25 95 45
 Elektr. Taschenlampe mit Batterie 1.45 95 85
 Hutnadeln in verschied. Ausführ. 58 35 28 16
 Gürtelschließen, Neuheiten 90 85 45 24
 Abgepaßte Gürtelbänder, schwarz und bunt 40
 Goldgummigürtel, gemustert 1.25
 Seidengummigürtel mit eleganter Schließe 1.45
 Obstschale (mit Metallfuß) und Obstmesser 2.95
 Dekorationsvasen mit Metallfuß und bunt 2.95
 decoriertem Körper
 dazu passende Uhr mit gut geh. Wert 2.95
 Aufsatz mit Stein, Glasgarnitur u. Metallfuß 2.95
 Metallisch, steilig, bronziert 2.95
 Tee-Eier, vernickelt Stück 18

Kannen-Untersetzer, vernickelt, Rand und 95
 Einlage
 Kakesdose mit vernickeltem Deckel u. Bügel 78
 Zuckerdose mit vernickeltem Deckel u. Henkel 55
 Haarschmuck, Borste, Seitentämme, Haar-
 spangen, Schminadeln, zum Ausjuchen 28 24 18 12
 Kammgarnituren, steilig, moderne Form 78
 Breite, mod. Haarspangen, echt Schildpatt 1.55 95
 Rasiergarnitur, kompl., Spiegel, Rasierapp 45
 Zelluloid-Spiegel mit bewegl. Griff, zum
 stellen und hängen 95
 Stahl-Frisierkämme 26
 Brannmaschinen Stück 24
 Shampoo Powder 2 Pack 18

Ein Posten deutsche Teppiche
 Größe ca.
 90x100 130x200 160x240 200x300 250x350 300x400
 3.50 6.50 9.50 13.50 19.50 26.50

Kohlen-Anzünder 4 Pack 26
 Scheuertücher 3 Stück 37

Otto Müller Pünneburger Str. 19.

Spezialgeschäft in Strickwaren und Tricotagen
Eigene mechanische Strickerei
1562 Vorteilhaftes Angebot in Strümpfen:
Kinder-Strümpfe 2x2, regulär gestrickt, echt schwarz, in reiner Wolle
Größe 1 2 3
Paar 40 45 50
Kinder-Strümpfe aus Prima Kammgarn, 1x1 gestrickt
Größe 4 5 6 7 8
Paar 95 100 110 115 120
Damen-Strümpfe in 1x1 gestrickt, Prima Kammgarn
Größe 9 10 11 12
Paar 140 150 155 165
Herren-Socken gestrickt aus Prima Kammgarn, reine Wolle, von 90 an
Damen- u. Herren-Strümpfe in glattrund, ohne Naht gestrickt, Prima Kammgarnwolle, von 1.10 an

Kalbfleisch billiger!

Freitag und Sonnabend:
Kalbskeulen 50 Pfund
Kalbsrücken 50 Pfund
Kalbsniere 50 Pfund
Kalbsbrust 50 Pfund
Keine höheren Preise!

Sch bemerke ausdrücklich, daß bei mir jedes Pfund Kalbfleisch 5 Pfund mit nur 50 Pfennig verkauft wird und keine höheren Preise gefordert werden.
la. Schweinefleisch: Karbonade, Schinken, Naden Pfd. 80 Pf. an.
Schmorbraten Pfd. 70 Pf., Suppenfleisch Pfd. 55 Pf., Kaulfaden Pfd. 85 Pf.
Kuhbraten Pfd. 30 Pf., Rindfleisch Pfd. 50 Pf.
Aukerdem offeriere: Wildbratenfleisch Pfd. 60 Pf. bei 5 Pfd. 55 Pf., 10 Pfd. 50 Pf., Zartes Wildschwein Pfd. 30, 40, 50 bis 70 Pf., Wilde Kaninchen Stück von 70 Pf. an. Fuchshäsen, der Braten nur 3.00, kleinen Braten von 1.50 an.

R. Bosse, Gr. Marktstr. 20

Deutsch-Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Gr. Ringstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß Nr. 1912
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 3 bis 7 Uhr.

Versammlung

Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
für die Mitglieder des **Bezirks Niederrhodeleben** im Lokal des Herrn Schmidt.
Auf der Tagesordnung steht:
1. Vortrag des Kollegen Brauburg. 2. Verbandsangelegenheiten und Berichtswesen.
Wir erwarten, daß alle Mitglieder erscheinen. Die im gefälligen Vereinsangelegenheiten angeforderte Besprechung der Kolonnenleiter und Gewerkschaft findet nicht statt.
Im Sterbendank ist das Feib 178 fällig.
Wir weisen außerdem darauf hin, daß schon jetzt Eintrittskarten für die am 11. November beginnende zweite Serie der Landauer-Vorträge im Bureau während der Geschäftsstunden ausgeben werden. Die Bezahlung derselben geschieht gratis gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuchs. Die Verwaltung.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands

Verwaltung Magdeburg.
Bureau: Knochenhauerstr. 27/28 Fernsprecher 404.
Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr im „Sahnenhof“, Magdeburg, Gr. Storchstr. 7

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsjahre Magdeburg gehörenden Bezirke.
Tagesordnung:
1. Geschäftsb., Kassen- und Revisionsbericht.
2. Verbandsangelegenheiten.
3. Berichtswesen.

Kollegen! Auch im 3. Quartal haben wir einen Fortschritt zu verzeichnen. Nicht nur die Mitgliederzahl, sondern auch die durchschnittliche Beitragserhebung hat eine weitere Steigerung erfahren. Das muß für jeden einzelnen ein Anreiz sein, mit erneueter Eifer an der Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten. In dem für uns zukünftigen Vertriebe müssen die Kollegen deshalb alles daran setzen, den letzten Arbeiter, die letzte Arbeiterin als Mitglied für den Fabrikarbeiter-Verband zu gewinnen. Denn nur durch die Größe und Gehaltstrenge der Organisation wird der Kampf auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse. Deshalb trägt unsere Pflicht und können wir unsere Ziele immer näher, die Kollegen der industriellen Arbeitervereine, die Organisationen und die menschenwürdigen Leben für sich zu gewinnen.
Kollegen! Bewußt, daß ihr an der Verwirklichung dieses hohen Zieles das lebhafteste Interesse habt, indem ihr unsere Fortschritte befolgt und zugleich in Reihen in der Generalversammlung erscheint. Mit Gruss! Die Verwaltung.
Das Mitgliedsbuch ist zur Kontrolle mitzubringen.

Sachsenhof

Gr. Storchstr. 7. Gr. Storchstr. 7.
Jeden Sonntag, nachmittags von 3 bis 5 Uhr an
Instrumental- und Streichkonzert
ausgeführt von der Musikalischen Kapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Herr
Um 7 Uhr an **Großer Tanz** Kapelle und Orchester
Ergebnis über in Albert Vater.

Wer ist Nico Wallner?

Wer ist Nico Wallner?
Was bietet Nico Wallner?
Jedermann soll und muß ihn hören!
Glänzende Regiearbeiten
Ausgezeichnete Darsteller
1904
Dramat. Lichtbildbühne
Breitweg 122, vis-à-vis Schauspielhaus

Aug. Richter

Magdeburg, Breiteweg 89/90
1904
1907
Kanonienbühne und -weibchen
Lichtbildbühne
1. Tischler, Markt 25

Geflügel-Ausstellung

der Vereinigung der Geflügelzüchter-Vereine der nördlichen Provinz
Sachsen
v. Sonnabend, 30. Oktbr., bis 1. November in der „Wilhelma“, Lübecker Straße
Am recht regen Besuch bittet Das Ausstellungs-Komitee.



Arbeiter-Stiefel

In großer Auswahl aus starkem Leder zu sehr niedrigen Preisen empfiehlt als Spezialität

Wilhelm Coors 790
Magdeburg-Sudenburg Halberstädter Str. 116.

Herren-

Anzüge u. Paletots, auch auf Teilzahlung
C. A. Brück, Schneidermeister, zuvor langj. Koch- u. Tischneider
Buckau, Dorotheenstraße Nr. 43
Lager in- u. ausländisch. Stoffe, idone Auswahl in fertig. Herren- u. Damen- u. Kinder-Anzügen, Arbeiter-Kleidung, Lederhosen, Zwirnhojen, Stoffhojen aller Art.

Buschhasen

Große frische Buschhasen
Hasegekröte
Hasenläufer
Rothirsch u. Wildschwein
Pfund von 30 Pfennig an
Gänse geteilt
Gänseklein, Gänseflomen
empfehlen das
Versandhaus
E. Wieprecht
Schwibbogen 1. Fernspr. 567.
Bitte meine Schufenster zu beachten.
Mittagsstück v. 12 Uhr an 50 Pf.
Abendstück v. 6 Uhr an 30 u. 50 Pf.
S. Prell, G. Junferm. 15. Tel. 8754

Viel Geld

erhalten Sie auf jede Wertsache vom 1500
Leihhaus Max Haacke
Sudenburg Kroatengweg 18.
Jeden Sonnabend:
Frische Stub- u. Seefische
Küchertwaren
Marinaden - Delfardinen
Anna Busse
1579 Wilhelmstadt
Olvenstedter Str. 36.
Nähmaschinen gekauft, Off. unt. A 0 92 an die Expedition d. Bl.
Blüschhofa zu verkaufen
Wolfsbüttelei Str. 49, G. r. p.

Gänse! Enten!

gar. leb. Ent., 9 Mon. alt, fleischig, schlachtfertig, vollfedrig, 10 Stück ca. 8 Pfd. schwere Gänse 34 Mk., 15 Stück fette, schöne Enten 27 Mk., R. Streussand, Myslawitz, Oberschles. 287.

E. Wieprecht

Schwibbogen 1. Fernspr. 567.
Bitte meine Schufenster zu beachten.
Mittagsstück v. 12 Uhr an 50 Pf.
Abendstück v. 6 Uhr an 30 u. 50 Pf.
S. Prell, G. Junferm. 15. Tel. 8754

Buckau

Billige Schuhwaren
in nur besten Fabrikaten
10 Prozent Rabatt
Schuhhaus W. Brandt
Gde Gärtnerstraße

Schönebeck!

Die Ermordung Francisco Ferrers
lautet die Tagesordnung der **Grossen Volks-Versammlung** welche am Montag den 1. November, abends 8 Uhr, im „Stadtpark“ stattfindet.
Referent: Adolf Hoffmann (Berlin).
Den Einwohnern von Schönebeck und Umgebung soll Gelegenheit gegeben werden, gegen die Verbrechen der spanischen Pfaffenherrschaft Protest einzulegen. Jedermann, auch Frauen sind freundlich eingeladen.
Die vom Bildungs-Ausschuss veranstaltete Volksvorstellung findet dieser Versammlung wegen nicht am 1. November, sondern am Montag den 8. November statt.
Der Bildungs-Ausschuss.
1578



F. Pätzkuhl
Lübeckstr. 121.
Hüte, Hüten, Schirme, Handsch., Wäsche, Cravatt., Hosenträger, Stöcke etc.

Zirkus Schumann

Voranzeige.
Hierdurch mache dem hochgeehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung bekannt, daß ich mit meinem erfalligen Unternehmen
Anfang November
in Magdeburg eintrifft, um ein kurzes Gastspiel in dem feinsten Zirkusgebäude an der Königstr.
zu absolvieren.
Mein Starckall besteht aus
120 edlen Rassepferden
und die Künstlerzahl aus
200 Personen
von welchen jede einzelne Nummer eine Attraktion ist.
Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, nur erstklassige und für Magdeburg
ein vollständig neues und gewähltes Programm zusammenzustellen und auszuführen.
Zwei große Ausstattungs-Pantomimen
zur Aufführung zu bringen.
In der angenehmen Erwartung, daß das hochgeehrte Publikum von Magdeburg und Umgebung mich recht häufig mit ihrem Besuch besucht, gelübt
Sein vorzüglicher Hochachtung
Dir. M. Schumann
Ritter pp.

Brennholz

gehackt oder in Stößen, offeriert
billig
1502
C. Böhlecke, Lüneburger Str. 9
Fernsprecher 1230



echt Kieler Rücklinge
Aale, Stör, Dorsch und Lachs
Brennholz, Holzwaren
Siemannthierge, Zirkusgebäude
Karlbrück, raschige Zerkelien
Fisch-Großhandlung
Magdeburg, Breiteweg 89/90
1904
1907
Kanonienbühne und -weibchen
Lichtbildbühne
1. Tischler, Markt 25

Stuhlwehrtroh

best. Qualität, billig.
Volgtländer & Knobbe
Alter Markt 24. 1688
Harmonika, f. neu, dreifach, 8 h. Löne, 25 Wäffe, bill. g. vert. Weinbergstr. 41, v. 1 Tr. v. 721
Ein Ladenstück, 11 Mark, ein Sofastück (dunkel), 12 Mark, zu vert. Dreieckstr. 4, 1 Tr.

Packerinnen

finden sofort dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne.
Müller & Hamel
Schokoladen-Fabrik
Olvenstedter Straße 24.
Kauf. Frau f. Waschtellen.
Große Schulstraße 8, 2 Tr.

Tüchtigen Ofensetzer stellt ein

H. Reichmann, Blumenthalstr. 9.
Burg. 1090 Burg.
Jeden Freitag: Frische Würst. Sonnabend: Knoblauchwürst. F. Brettschneider

Süßhof-Theater

726 Dir. Müller-Lipart
Drehscheitel, Kapellm. Koch.
Gingang Bräutertstraße.
Neuer Spielplan, u. a.
Ein Zimmer mit einem Bett — Er ist eiferfüchtig — dazu d. u. Spz. Programm.
Vorzugsarten gelten.

Stadt-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 1/4 Uhr.
3. Abend (gelbe Karten).
Berjiegelt.
Komische Oper in 1 Akt von Leo Blech.
Der Gut.
Ein dramatischer Scherz von Lu Wolbr.
Unter persönlicher Leitung des Komponisten.)
Das kunge Felleisen
Komisches Singpiel in 1 Akt von Waldemar Benland.
Sonnabend den 30. Oktober 1909 (Uraufführung)
Freie Bahn.
Sonnabend in 4 Akten v. Paul Blü.

Stadt-Theater.

Sonder-Abonnement auf einen Zyklus Schillerscher Dramen.
Zum 150. Geburtstag Friedrich Schillers
kommen als Zugabe zu ermäßigten Preisen an Sonntag Nachmittagen zur Aufführung:
Maria Stuart, Die Räuber, Kabale und Liebe, Fiesko, Tell, Braut von Messina.
Erste Vorstellung am 14. November 1909.
Die Preise der Plätze sind:
Fremdenloge 1. Rang, Balkon u. Loge 10 Mk., Parquet u. Parquetloge 8 Mk., 2. Parkett 7 Mk., 2. Rang u. Prospektumloge 6 Mk., 3. Rang, Kordeil u. Prospektum 4 Mk., Seite 3 Mk.
Die Einzeichnungen auf dieses Sonder-Abonnement werden am Sonnabend den 30. Oktober 1909 geschlossen.

Wilhelm-Theater

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla-Theater.

Freitag den 29. Oktober 1909
Der fidele Bauer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Zum erstenmal!
Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Sensationelle Operette „Novität“ von Leo Fall
Die geübene Frau.
Freitag den 29. Oktober 1909
Zum 6. Male!
Der Hüttenbesitzer.
Sonnabend den 30. Oktober 1909
Die rote Robe.
Sonntag den 31. Oktober 1909
Der Glöckner von Notre-Dame 1561
oder
Esmeralda, die Zigeunerin.
Mit einem Vorspiel:
Das geraubte Kind.
Nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise
Die Tochter des Zudthäuslers.

Walhalla

Dir.: Krollwitz u. Kunze
Babylon
Großartige Dekoration!
Täglich Auftreten der **Fidelio-Sänger**
Konzert des Dittischen **Elite-Damen-Orchesters**
— Anfang 7 Uhr —

Restaur. Otto Engel

Elbstraße 5. 1588
Freitag den 29. Oktober:
Gr. Preisbillardspiel.

ZENTRAL

THEATER.
Letzte 3 Tage
Gastspiel
Hanako

Madame Hanako tritt am Sonntag unwider-ruflich zum letzten Male auf!
Das ungefürzte Sensations-Programm!!!

Schönebeck

Reichshallen-Theater
Direktion J. Dunkel.
Donnerstag den 28. Oktober
Ein Walzertraum.
Freitag den 29. Oktober
Gastspiel der Solotänzerin Emmy Schneider-Hoffmann 1587
Der Herr Senator.
Spieltage: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Freitag.

Kaiser-Theater

Heute Freitag 1214
Programmwechsel!
Bombenprogramm
Dauer ca. 2 Stunden.

Sherlock Holmes

Bis 1. November wird
neuste, sensationellste Serie im
Kaiser-Theater
das größte Aufsehen erregen

Zu Allerheiligen und Allerseelen

1589
Gränze!
in geschmackvoller Biederkeit
Gärtnerei Braunschweig, Str. 40

Berichtigung.

Die Beerdigung unfres Brubers **Ernst Hoffmann** findet am Freitag vormittag 11 1/4 Uhr, nicht 11 1/2 Uhr statt. 1573
Familie Hoffmann.

Zentralverband

d. Schuhmacher Deutschl.
Zahlfstelle Burg.
Nachruf.
Am Dienstag den 26. Oktober entschied nach schwerem Leiden unser Mitglied
Hermann Boßmann.
Wir rufen ihm ein Ruhe sanft! in die stille Gruft nach. 1583
Die Beerdigung findet am Freitag den 29. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.
Der Vorstand.

des Buchhändlers" und abends „Der Glöcker von Notre-Dame“, mit einem Vorspiel „Das gerante Kind“. Die Pöffe „Kryg-Pögg“ ist vorzüglich, aus technischen Gründen, verschoben worden. — In der kommenden Woche findet ein Freigewand-Abend statt, zur Darstellung kommt „Inspektor Brägl“.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 27. Oktober 1909.

Die Schlächt zu Heinrichsberg. In der Nacht zum 19. Juli d. J. wurde im Klauschen Lokal zu Heinrichsberg das Stiftungsfest des Männergesangsvereins abgehalten, an dem auch auswärtige Vereine teilnahmen. Die Glöckerberger hatten schon am Abend in einem andern Lokal, dem sie zugewiesen waren, Streitigkeiten angefangen, weshalb dort die Musik eingestellt wurde. In der Nacht erschienen sie dann im Klauschen Saale, störten die Tanzfestlichkeit und wurden deshalb hinausgewiesen. Vom Hof aus warfen sie nun mit gefüllten und leeren Flaschen gegen die Fenster der Wirtschaft, zertrümmerten neun Scheiben und verletzten mehrere Personen. Als die Glöckerberger von dort verdrängt waren, belagerten sie von der Straße aus, mit Stöcken und Laten bewaffnet, das Lokal und ließen niemand hinaus. Schließlich wurden Pioniere, die in der Nähe einquartiert waren, requiriert, worauf die Friedensstörer die Flucht ergriffen. Die Kammer erachtete Bandfriedensbruch nicht für vorliegend und sprach die neun Angeklagten in diesem Punkte frei, verurteilte dagegen die Knechte Hermann Fried, geboren 1889, und Wilhelm Woffe, geboren 1890, wegen gemeinschaftlicher und gefährlicher Körperverletzung zu je 2 Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Schiffungslid im Hamburger Hafen.

Aus Hamburg wird berichtet: Infolge eines bei den Landungsbrücken von St. Pauli erfolgten Zusammenstoßes mit dem Schleppdampfer „Windmaer" ist die Barke „Ernst Richter" gesunken. Von der Besatzung, die aus vier Mann bestand, sind zwei Mann ertrunken.

Die Cholera.

In Seydelburg ist der stellunglose Arbeiter Goulin an Cholera gestorben. Ein neuer Fall von Erkrankung an Cholera wird aus Stöpen, Kreis Niederung, gemeldet.

Ein eigenartiger Ballonunfall.

ereignete sich am 27. Oktober gelegentlich der Landung des in Frankfurt a. M. ausgelassenen Ballons „Alpha" vom dortigen Verein für Luftschiffahrt. Führer war Dr. Niederhöflein, außer ihm befanden sich noch Dr. Erb und Voigt in der Gondel. Bei der Landung, die auf einer Weide hart an der Elbe erfolgte, widelten sich die Drähte einer von der Gondel losgerissenen Sechseckdrahtumwicklung dem Dr. Erb derartig um den Hals, daß sie den Luftschiffer zu erdroffen drohten. Erst nach angestrengter Arbeit gelang es, Dr. Erb, der bereits ohnmächtig geworden war, von seiner Umklammerung zu befreien. Die beiden Mitfahrenden kamen ohne Schaden davon, auch der Ballon blieb unbeschädigt.

Der Winter im Anzuge.

Wie im Harz herrscht auch im Erzgebirge ein heftiges Schneetreiben, das an manchen Stellen die Kartoffelernte stark beeinträchtigt hat. — Zwei Wiener Touristen, der Buchhandlungsgehilfe Hans Lantich und der Beamte Joseph Krieger, sind vom Döbich im Gefolge im Schneesturm abgestürzt. Sie blieben unten zerquetscht liegen und konnten nur als Leichen geborgen werden. — Von der verlassenen Käsekatze auf dem Großen Wilden im Altland wurden drei Handwerksburschen aus Sommersdorf, die sich im Schneesturm verirrt hatten, von einer Oberförster Rettungs Expedition nach langem Suchen und unter den größten Schwierigkeiten glücklich herabgeholt. Die Burschen waren schon seit Sonnabend vermisst worden.

Entfärbt.

Der Mörder der Anna Lutter, Gebhardt, ist nunmehr einer Meldung aus New York zufolge als alter Verbrecher entlarvt worden. Er hat wegen Raubes bereits eine Buchstrafe verbüßt und ist ein alter Heiratschwunder.

Im Ballon über die Nordsee.

Ein in Nancy aufgestiegener Luftballon mit Fräulein Marbin und Herrn Garnier als Insassen ging heute zu früher

Morgenstunde bei Southwold in Suffolk nieder und vermittelte sich in den Telegraphendrähten. Die Dame sprang aus der Gondel, worauf der Ballon frei wurde und mit dem Herrn weiter flog. Fräulein Marbin erlitt eine leichte Fußverletzung, konnte jedoch nach einem nahen Hause gehen und wurde dort gasförmig aufgenommen. Der Ballon flog zwei englische Meilen weiter landeinwärts, wo er sich abermals in Bäumen verwickelte. Hier sprang nun Garnier heraus und entkam bis auf ein paar Beulen unbeschadet. Er ging nach einem Wälderhaus, wo er Weinstand zur Bergung des Ballons erhielt. Die Dame, die eine hervorragende Akrobatin ist, erzählte, daß die Fahrt über die Nordsee äußerst aufregend war, die Gondel streifte mehrmals das Wasser. Sie hätten beim Aufstieg nicht die Absicht gehabt, so weit zu fliegen, seien aber von dem heftigen Winde aufs Meer verschlagen worden.

Ultramikroskopischer Kinematograph.

In der Akademie der Wissenschaften zu Paris machte Professor Dauré eine Mitteilung, die großes Interesse hervorrief. Er zeigte kinematographische Aufnahmen, ultramikroskopische Einblicke, die dem jungen Forscher Jean Comandon nach langen und schwierigen Versuchen gelungen sind. Sein Apparat gibt 32 Aufnahmen in der Sekunde. Körper von 1/1000 Millimeter Größe, deren Durchmesser auf dem projizierten kinematographischen Bilde 20 000 mal vergrößert erscheint, werden photographiert und in allen ihren Bewegungen verfolgt. Der Vortragende zeigte den stauenden Mademilern Tripansomen der Schlafkrankheit, die wie starke Aale aussahen und in raschen Bewegungen sich um Blutkörperchen schmeigten. Spirideten glitten wurmartig um die Blutkörperchen eines erkrankten Hühners. Im Menschenblut zeigte der ultramikroskopische Kinematograph die Brownischen Bewegungen der Nahrungsfetttröpfchen und die Krümmungen und mitunter absichtsvoll scheinenden suchenden und tastenden Bewegungen der Bazillen usw.

Orkan im Beringmeer.

Aus New York wird gemeldet: Im Beringmeer raste der furchtbarste Sturm, der dort seit 70 Jahren gewütet hat. Zwölf Schiffe sind gestrandet, und der Verlust an Menschenleben ist sehr groß.

Letzte Nachrichten.

Hd. Stendal, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nachdem die Geschworenen in dem Prozeß gegen den Mörder Blag ihren Spruch auf schuldig des zweifachen Mordes abgegeben hatten, beantragte der Staatsanwalt beim Gericht die Aufhebung des Schuldspruchs, da er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, aus diesem von ihm für irrig gehaltenen Spruch den erforderlichen Strafantrag zu stellen. Das Gericht lehnte den Antrag des Staatsanwalts ab und verurteilte den Blag zu zwei mal zum Tode.

* Osterwied, 28. Oktober. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme".) Das hiesige Schöffengericht verhandelte heute in der Privatklagesache der hiesigen organisierten Hand Schuhmacher gegen die Redakteure Fiedelitz von der hiesigen „Mfz-Zeitung" und Kameke vom „Quedlinburger Kreisblatt" wegen Verleumdung. Die genannten Blätter hatten im Dezember 1908 die Behauptung aufgestellt, daß die organisierten Hand Schuhmacher einen 56jährigen Kollegen, der dem Kriegerverein und dem Kirchenrat angehörte, durch „Terrorismus" in den Tod getrieben haben. Von dieser Behauptung wurde vor Gericht auch nicht die Spur eines Beweises erbracht, vielmehr wurde festgestellt, daß der Verlorbene von den Kollegen stets mit der erforderlichen Zuborkommenheit behandelt wurde. Die Redakteure wurden zu je 40 Mark Geldstrafe verurteilt; ein Hand Schuhmacher, gegen den Widerklage erhoben war, weil er über das „Quedlinburger Kreisblatt" seiner Entrüstung Ausdruck gegeben hatte, wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wb. Berlin, 28. Oktober. (Amtlich.) Der Leertwagenzug 4668 fuhr heute früh 7 Uhr bei der Einfahrt in den Lehrter

zinnenbahnhof infolge falscher Weichenstellung auf den in der Halle gehaltenen Befehlen vorortzug 4666. Personen haben sich als verletzt nicht gemeldet. Der Materialschaden ist nicht erheblich. Die Blige haben keine großen Beschädigungen erlitten.

Hd. Berlin, 28. Oktober. (Eig. Drahtb. d. „Volksst.") Der Rechtsanwalt Emil Metzsch wurde heute vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Metzsch hatte aus dem Anwaltszimmer Aktienpapier und Ruberts an sich genommen und für sich verwendet. Ein Kollege hatte den Vorgang beobachtet und Anzeige erstattet.

Wb. Köln, 28. Oktober. Das Luftschiff „Parasol" ist um 11 Uhr 20 Min. mit sieben Insassen aufgestiegen, umkreiste den Dom und schlug dann die Richtung nach Leichlingen ein.

Hd. Dresden, 28. Oktober. (Eig. Drahtb.) Am Mittwochabend um 7 Uhr wurde der 50jährige Hausbesitzer Karl Scheinert aus Dresden auf der Landstraße nach Freiberg i. S. ermordet aufgefunden. Scheinert hatte in Groß-Schirma seine Brüder besucht. In einer einsamen Stelle der Straße wurde er niedergebunden und beraubt. Zwei Landstreicher sind, der Tat verdächtig, verhaftet.

Hd. Barcelona, 28. Oktober. Die Tochter Ferrers besuchte gestern das Grab ihres Vaters. Dies ist weder durch Kränze noch durch einen Gedenkstein geschmückt.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk Budau: Am Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wichtige Sitzung der Distriktskassierer in der „Thalia".

Verband der Fabrikarbeiter, Verwaltungsstelle Magdeburg. Am Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Sachsenhof", Große Storchstraße 7, die Generalversammlung der Mitglieder aller Bezirke statt.

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Budau I. Sonntag den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Thalia".

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudenburg. Sonntag den 31. Oktober, vormittags 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Berliner Bierhalle".

Arbeiter-Theaterverein Vorwärts. Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Probe im „Sachsenhof".

Arbeiter-Radfahrer. Gauvorsstandsmitglieder Am Freitag den 29. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, Sitzung Große Münzstraße Nr. 3.

Arb.-Radfahrerverbund Solidarität, Verein Magdeburg. Am Sonntag den 7. November Vereins tour nach Dölle. Abfahrt morgens 7 1/2 Uhr von Ende Neue Neustadt.

Diebstahl. Diebstahl der Gewerkschaften. Bisher angeklagt jeden Freitag abends von 1/2 bis 9 Uhr und jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags von 11 bis 1 Uhr.

Groß-Osterleben. Männer-Turnverein Gahn (N.L.). Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Witwe Strumpf.

Groß-Osterleben. Arbeiter-Radfahrerverein Kreis Wanzleben, Abt. Gr.-Osterleben. Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei der Wwe. Strumpf.

Salbk. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Bartels.

Hohenbodeleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Göpel.

Schönebeck. Zimmerer. Am Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Bürgerhaus".

Schönebeck. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sonnabend den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Stadtspark".

Warg. Radfahrerverein Falke. Am Sonnabend den 30. Oktober Familien tour nach Magdeburg-Neustadt (Weißer Kirch, Friedrichsplatz). Abfahrt per Rad 7 Uhr, per Bahn 8.07 Uhr.

Wernigerode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Am Montag den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Volksgarten".

Neuhaldensleben. Arbeiter-Radfahrerverein Neuhaldensleben. Am Sonnabend den 30. Oktober Versammlung bei Herzog.

Wettervorherjage.

Freitag den 29. Oktober: Trübes mildes Wetter und Regen.

Siegerin

Margarine ist in Geschmack, Aroma u. Verdaulichkeit feinsten Meiereibutter ebenbürtig!

SM

Mohra

Margarine als vorzögl. Buttererlatz für Tafel und Küche seit Jahren beliebt. Überall erhältlich.

Alte Neustadt.

Empfehle

1586

Schuhwaren in jeder Preislage

Zur Winter-Saison

Filzwaren in großer Auswahl

Carl Mittelhaus Hohepfortestr. 5
Reparatur-Werkstatt

Billige Fleisch-Tage!

Infolge günstigen Einkaufs Freitag, Sonnabend, Sonntag

Ausnahmetage für

Rindfleisch (Schmorstück u. derbes Kochfleisch) nur 65, dünnes Suppenfleisch 50, Kalbfleisch 50, 60 und 70 Pf., Schweinefleisch nur 50 Pf., gehacktes Rind- und Schweinefleisch nur 70 Pf., Rot-, Leber- und Sülzwurst, sehr gut im Geschmack, nur 70 Pf.

Th. Berkholz Tischlerkrugstrasse 17.

Es wird Zeit

Szre

1149

Pelzwaren reinigen u. reparieren zu lassen. Umarbeitung nach neuesten Formen schnell, sauber und billig.

Pelzkragen in allen Preislagen von 1.75 Mk. an.

Hüte, Mützen, Wäsche, Krawatten, Schirme, Stöcke

Billigste und reellste Bezugsquelle.

G. Finke

Kurfürstenstrasse 1.



Frauen kauft eine Pfeil-Strickmaschine, sie ist das beste Mittel zu lohnendem Erwerb im Hause, besonders für alleinstehende Frauen u. Mädchen. Leichte Erlernbarkeit und leichte Handhabung sind ganz besondere Vorzüge der Pfeil-Strickmaschine. Gründlichen Unterricht erhält jeder Käufer. Preisliste mit Abbildungen frei und umsonst.

A. ROSE
MAGDEBURG.
Zweig-Geschäfte u. Vertreter an allen Plätzen. Gegr. 1865.

Vertreter: August Ziegler, Sudenburg, Schönninger Straße 28
Für Neuhaldensleben: A. Blume, Burgstraße 13. 1221

Große Münzstraße Nr. 14 sind auch heute Freitag und morgen Sonnabend die

billigen Fleischpreise!

Jedes Pfund Kalbfleisch nur 50 Pf.

Jedes Pfund Rindfleisch (ohne Knochen) 75 Pf.

Jedes Pfund Rindfleisch (Suppenfleisch) 55 Pf.

Nur diese Preise, keine höheren Preise!

la. Schweinefleisch Schinken, Nacken 80, Bauch 75, Bütel 50, Kopf 40 Pf. 1621

Rinderleber 70 Pf. Guter 30 Pf. Herz 45 Pf.

A. Rosse, Gr. Münzstraße 14.

Eine ruhige

Wirtschaft

bestehend aus: Wohnstube, Schlafstube u. Küche f. 250 Mk., als: 1 Kleiderschrank, 1 Bettsofa, 1 Pfeilerschrank mit Spiegel oder 1 Trumeau mit Stufe, 1 eleg. Tischstühle, 1 Sofa, 4 Stühle, 2 Beistellen mit guten Matratzen, 1 Küchenschrank m. lang. Schneiden, 1 Uhrschloß u. 1 Tisch, 1 Tisch, 2 Stühlen und 1 Handtuchhalter, Gardinenstangen, Bildern, Teppich usw.

Mietpreis 1500 Mk. 1668

Peterstr. 17, vorn 2 St.

Suche 2 bis 3 Offensetzer.

Zur Winterarbeit würde geforgt.

Adolf Panthor

Kaiser-Wilhelm-Straße 14.

Billig! Reell!

An- und Verkauf

von neuen u. gebrauchten

Kontor-, Laden-, Restau-

rations- und Wohnungs-

Einrichtungen. 1270

Heinrich Giesecke

Werftstr. 23. Tel. 1202.

Verfallene Pfänder a. d. Auktion

spotbillig: Betten, Wäsche, Kleidung, gold. Herren-Uhren, gold. Damen-Uhren, silb. Herren- und Damen-Uhren 5.00 Mk., Brillantringe 25.00 Mk., Ueberzieher, gold. Ringe 2.00 Mk., Freischwinger, Bilder, Spiegel, Stubolfsgründe, Kl. Junkerstr. 10

Drachvolle Herren-Anzüge 15.00, 25.00 u. 30.00 Mk.

Spotbillige Stiefel für Herren, Damen u. Kinder. Kl. Junkerstr. 10

Plüsch-Sofa billig. Hiltow, Pl. Wobbenstr. 54, 7.

Täglicher Eingang
von
**neuen Kleider-
Stoffen**

**Einmaliges Extra-Angebot
für den Winter!**

Meine
**Modell-Hut-
Ausstellung**
bringt täglich Neues

Neue
Blusen-Stoffe

Barchent-Semden

Neue
Blusen

Neue
Kleider-Barchente

✻ Schlafdecken ✻

Neue
Kostüm-Röcke

Neue
Hauskleider-
Stoffe

Barchent-Frauenhemd	zweiseitig geraucht	80 Pf.
Barchent-Frauenhemd	Röper, einseitig geraucht	1.25
Weißes Barchent-Frauenhemd	Röper	1.10
Weißes Barchent-Frauenhemd	Ia. Dinst.	1.35
Barchent-Herrenhemd	zweiseitig geraucht	80 Pf.
Barchent-Herrenhemd	Röper, einseitig geraucht	1.50
Barchent-Herrenhemd	Ia. Röper, einseitig geraucht	1.75
Weißes Barchent-Herrenhemd	Röper Stück	1.65
Barchent-Frauen-Hosen	gestreift Stück	1.10
Barchent-Frauen-Hosen Stück	1.30
Velour-Röcke	mit Bolant Stück	1.00
Velour-Röcke	mit Handblanquette Stück	1.50
Velour-Röcke	extra weit Stück	1.85

Neue
Schirme

Neue
Kinderkleider-
Stoffe

Neue
Unterröcke

Neue
Seiden-Stoffe

Neue
Glacé-
Handschuhe

Neue
Blusen-Samte

Neue
Stoff-
Handschuhe

Schlafdecken

Fancy-Betttücher	gestreift Stück	55 Pf.
Barchent-Schlafdecken	Größe 120×170 Stück	1.20
Barchent-Schlafdecken	Größe 130×180, pelzartig geraucht Stück	1.75
Barchent-Schlafdecken	Größe 140×190, pelzartig geraucht Stück	2.00
Barchent-Schlafdecken	Größe 150×200, pelzartig geraucht moderne Muster Stück	2.50

**Hervorragende
Sortimente
in allen
Abteilungen**

H. LUBLIN

**Sämtliche
Neuheiten**
sind
bereits eingetroffen!